Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 342. Mittag=Ausgabe. Zweiundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 26. Juli 1881.**

Neuestes von der Deutschenhetze in Frankreich.

Paris, 24. Juli.

Nachdem die guten Advocaten, aber schlechten Musikanten des officiellen französischen Gouvernements glücklich einen Sündenbock für die afrikanische Blamage aufgetrieben haben, indem sie all die Groteskerieen dem armen Bou=Amema in die Schuhe schieben, hält es nunmehr auch der große Officiosus vom Palais Bourbon für angebracht, sein Fiasco vom Listenscrutinium durch „patriotische Entdeckungen“ zur Vergessenheit zu beschleunigen. Und welche Entdeckung könnte den Feuerwerkern vom 14. Juli willkommener sein, als die, welche sich unterm Zeichen des Gunststerns das neueste Blatt der stricten Gambettaischen Observans soeben geleistet hat: die Gefährlichkeit der jungen deutschen Kaufleute in Paris. Herr Charles Laurent, Redacteur der Zeitung „Paris“ und früherer Mitarbeiter der „France“ veröffentlicht in einer der letzten Nummern seines Journals einen Artikel gegen die Deutschen in Paris im Allgemeinen und gegen den deutschen Turnverein insbesondere; da die Mitarbeiter des „Paris“ Losung und Feldgeschrei aus dem Palais Bourbon erholen, verschwenden sie keine Druckerschwärze, wenn sie einiges von der Hochsommerpolitik des Herrn Laurent zum Besten geben. Der Vorstand des deutschen Turnvereins hat vor einiger Zeit ein ganz harmloses Circulair an die hier bestehenden deutschen Geschäftshäuser geschickt, in welchem er diesen seine Mitglieder bei Besetzung sich einstellender kaufmännischer Vacanzen empfiehlt. Eines dieser Circuläre ist in die Redactionsstube des „Paris“ gedrungen, und von dort ertönt folgendes caveont consules: „Das Schriftstück, welches wir weiter unten für unsere Leser übersetzen ist sehr lehrreich. Es zeigt uns, wie mitten im tiefsten Frieden eine europäische Nation ihr Nachbarland auf gemüthliche Weise erobern kan, wie sie sich da festsetzt, allerlei Beziehungen verschafft, und wie unter dem Deckmantel einer scheinbar harmlosen Vereinigung eine große Anzahl junger Männer, die morgen unsere Feinde sein können, der nationalen Arbeit schwere Concurrenz verschafft.“ — An die nun folgende Reproduction des oben erwähnten Circulars knüpft der „Paris“ folgende Bemerkungen: „Augenscheinlich ist das Schriftstück harmlos. Wir leben im Frieden mit Deutschland, welches davon profitirt, indem es uns eine Anzahl junger Germanen hinübersendet, die unsern Handel und unsere Sprache kennen lernen wollen. Wie aber kommt es, fragen wir, daß ein Turnverein sich berufen fühlt, diesen jungen Leuten Unterkommen und Verdienst zu verschaffen? Der Turnverein ist nur als solcher von der Polizei gestattet, wie kann er sich also erdreisten, als Protector der germanischen Invasion aufzutreten. Wir lenken die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers des Innern auf diesen Umstand. . . . Wir wollen nicht, daß diese Fremden in unsere kaufmännischen Bureaux dringen, die, nicht zufrieden, daß sie ihre auf unsere Kosten gesammelten Erfahrungen später zum Nutzen des eigenen Landes verwenden, auch noch unsere Gewohnheiten erkennen, unsere Organisationen studiren und unsere Streitkräfte berechnen. Es ist eine Pepinière von unterrichteten deutschen Soldaten, welche wir in Mitten von Paris formiren sehen. . . . Ohnehin giebt es der Deutschen schon zu viele in Paris, mögen die, welche es noch hierher lockt, auf eigene Rechnung und Gefahr kommen, nicht aber in nächtlicher Stille, und unter dem Schutz der Barren und Recke des deutschen Turnvereins. Das ist vielleicht deutscher Geschmack, hier gilt aber französischer . . .“

Der Präsident des deutschen Turnvereins, Herr Dr. Ed. Meyer, und der Correspondent der „National-Zeitung“, Herr Dr. Beckmann, haben bald nach Erscheinen des Hetzartikels die Ehre gehabt, mit dem Fürsten Hohenlohe zu conferiren, und die Redaction des gambettistischen Streberblattes ist gezwungen worden, heute an leitender Stelle eine außerordentlich würdige Erklärung des deutschen Turnvereins abzudrucken. In der gestrigen Abendsitzung desselben konnte Herr Dr. Meyer die Mitglieder von der sympathischen Theilnahme des Fürsten-Botschafter unterrichten.

M. Fth.

Parlamentarische Regierung.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ ist bei ihren Betrachtungen über das, was sie parlamentarische oder constitutionelle Regierung nennt, an einem Punkte angelangt, an dem sie das Eingeständniß der Liberalen erwartet, daß dieselben eine parlamentarische Regierung, wie sie nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sein muß, nicht wollen. Wenn eine solche nicht erfolgt, so dürfte, meint sie, mancher liberale Wähler zu den liberalen Programmen, Flugschriften und zündenden Reden seine kleinen Glossen machen. Die Liberalen könnten sich freilich dabei beruhigen, daß die liberalen Wähler, vorausgesetzt, daß sie liberal sind, den Gedanken, daß ein Landesdirector oder der Oberbürgermeister einer Stadt von mehr als 1 Million Einwohner einmal Minister werden könnte, nicht schrecklicher finden, als die Ministerschaft eines Oberpräsidenten oder eines Unterstaatssecretärs. Praktisch und für den Augenblick ist die Frage: parlamentarische Regierung oder Dictatur ziemlich gleichgiltig, weil unglücklicher Weise zur Zeit eine liberale Majorität nicht vorhanden ist. Wir sind aber, schreibt man der „Lib. Corr.“ vom Rhein, weit entfernt von dem Gedanken, daraufhin der „N. A. Ztg.“ die Antwort zu geben, welche sie zu erhalten wünscht und in Abrede zu stellen, daß allerdings die parlamentarische Regierung unser politisches Ziel ist. So lange die Liberalen nicht einmal den Muth haben, dieses Ziel allen Verunglimpfungen der Gegner zu Trotz anzuerkennen, so lange ist nicht die mindeste Aussicht vorhanden, daß der deutsche Parlamentarismus über das Gewirr der Fractionen und Fractiönchen hinauswächst. Zu dieser Entwickelung wird der Reichskanzler erheblich beitragen, wenn er in der letzten Zeit eingeschlagenen Politik beharrt. Die Auswahl der Minister erfolgt jetzt schon lediglich nach allgemeinpolitischen Rücksichten, obgleich es nicht einmal genügt, daß die Candidaten conservativ sind, sie müssen vor Allem reichskanzlerisch sein. Das gegenwärtige Ministerium ist deshalb nichts weniger als parlamentarisch, aus dem einfachen Grunde, weil dem Reichskanzler eine Majorität im Parlament nicht zur Seite steht. Aber rücksichtsloser der Gegenpartei gegenüber könnte auch ein conservatives Parteiministerium nicht sein. Das Bedürfniß der Situation muß nothwendiger Weise einen starken Rückschlag zur Folge haben; die Liberalen werden es auf die Dauer unerträglich finden, immer nur Amboß zu sein, und dann wird auch die liberale Majorität nicht lange mehr auf sich warten lassen. Der Uebermuth und die Mißachtung der politischen Gegner, die aus jeder Zeile der kanzlerischen Presse hervorleuchten, können diesen Proceß nur beschleunigen. „Zu Hause, in der Provinz“ werden diese Dinge weit richtiger beurtheilt als die „N. A. Ztg.“ in der Atmosphäre der Antichambren sich vorzustellen vermag.“

Unglaubwürdige Gerüchte.

Unser Berliner =-Correspondent schreibt:

Merkwürdig ist es, daß gegenwärtig an einen Umstand, welcher wohl eine natürlichere Auslegung zuläßt, an den bevorstehenden Eintritt des Prinzen Ernst von Sachsen=Meiningen in den Richter= oder Verwaltungsdienst des Reichslandes Vermuthungen von einer — elsaß=lothringischen Thronfolge sich knüpfen und gerade im Reichslande selbst Nahrung finden. Dort strebt man schon lange eine Selbstständigkeit als eigenes Fürstenthum und eine Gleichstellung mit Baden, Hessen u. s. w. auch in der Souveränetäts=Beziehung an, allein in Altdeutschland dürfte man doch anderer Meinung sein, nachdem man erfahren, wie schwierig es war, das eroberte Elsaß=Lothringen zu dem zu machen, was es jetzt ist, nämlich zu einem, vom Bundesrath und Kaiser regierten „Reichslande“. Bei den herrschenden Eifersüchteleien dürfte ein Prinz von Sachsen=Meiningen wohl nicht viel Hoffnung haben, Souverän von Elsaß=Lothringen zu werden (ganz abgesehen davon, daß es gerade ein Nutzen sein möchte, die Zahl der Mittel= und Kleinstaats=Souveräne zu vermehren.) Ob er dereinst zum Statthalter ausersehen sein wird, vermag heut natürlich noch Niemand vorauszusagen.

Gegenwärtig taucht wieder das Gerücht von der Beförderung des Geheimraths Tiedemann zum Regierungs=Präsidenten in Trier auf, ein Gerücht, von dem bereits mehrfach die Rede war. Es kann dahingestellt bleiben, ob es jetzt mehr Begründung als früher hat, zumal andere wissen wollen, daß dem Genannten noch eine höhere, etwa zur Erledigung kommende Stelle vorbehalten sei, allein man nimmt es auch hier für Scherz, wenn der eben erst zum ständigen Hilfsarbeiter ernannte Graf Wilhelm Bismarck zu Tiedemann's unmittelbarem Amtsnachfrlger ausersehen sei.

Deutschland.

Berlin, 25. Juli. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat folgenden im Dienste des Landgrafen von Hessen stehenden Personen Orden verliehen: dem Hofmarschall, Obersten z. D von Küchler; dem Großherzoglich hessischen Kammerherrn, Major a. D. von Donop, früheren Hauptmann à la suite des 3. Garde=Regiments z. F.; dem Postinspector Kleine zu Kassel die Erlaubniß zur Anlegung des von des Fürsten zu Waldeck und Pyrmont Durchlaucht ihm verliehenen Verdienst=Ordens dritter Klasse ertheilt.

Dem Thierarzte Heinrich Wilhelm Erhard Reißmann zu Berlin ist die von ihm bisher commissarisch verwaltete Kreisthierarztstelle für den Verwaltungsbezirk des Polizeipräsidiums zu Berlin definitiv übertragen worden. (Reichs=Anz.)

= **Berlin**, 25. Juli. [Zu den Kaisermanövern in Schleswig=Holstein.] In Schleswig=Holstein werden aus Anlaß der im nächsten September dort bevorstehenden Anwesenheit des Kaisers große Vorbereitungen getroffen. Der Monarch hat bereits die Einladung zu einem am 17. September nach Beendigung der Flottenparade von dem Provinziallandtage zu gebenden Festmahle angenommen, sich dagegen ein größeres Provinzialfest, zu welchem der Provinziallandtag bereits 60,000 M. bewilligt hatte, verbeten.

[Minister von Goßler] ist von Kissingen nach der Schweiz abgereist.

[Freiconservative Klagen über Parteizersplitterung.] Die „Post“ beklagt in einem Artikel, an dessen Ende sie in gewohnter Weise schon vergessen hat, was sie am Anfang beweisen wollte, „die die parlamentarische Wirksamkeit schädigende Zersplitterung der Volksvertretung in eine fast unabsehbar gewordene Zahl von Fractionen und Gruppen.“ Nach dem Verhalten der „Post“ in letzter Zeit wird die von derselben vertretene bisherige Fraction es nicht bei dem theoretischen Bedauern dieser schädigenden Zersplitterung bewenden lassen. Die „Post“ findet den Grund zu dem beklagten Uebel „in dem Mangel jeder Actualität des Parteiprogramms, in dem Vordrängen von allerhand Reminiscenzen aus einer überwundenen politischen Entwickelungsperiode“. Dieses ist begreiflich in dem Augenblick, wo man alle bisher noch aufrecht gehaltenen Programme und „Reminiscenzen“ über Bord zu werfen im Begriffe

Karlsbad.*)

Bald nach den Pfingsttagen beginnt im Sprudelthale die Hochsaison, die angenehmste für Zimmervermiether, Gastwirthe, Kaffeesieder, Ladeninhaber, Aerzte, eine wahrhaft unausstehliche für alle die, welche die stilleren Zeiten Karlsbads kennen und genossen haben. Hunderte von Zuzüglern langen täglich an, die Wohnungen werden knapp und steigen fast ums Doppelte im Preise, am Brunnen, wo man sonst sicher war, alle Morgen seine Bekannten grüßen zu können, tauchen diese vollständig unter in den steigenden Wogen der Menschenfluth, so daß man nur zufällig auf ein bekanntes Gesicht stößt. Ganz bedenklich wird das Gedränge um die einzelnen Quellen. Am Mühlbrunnen macht sich dies zuerst unangenehm fühlbar. In doppelter Reihe stehen die Wartenden die volle Länge der endlosen Halle entlang und noch weit darüber hinaus. Nicht so schlimm ist es Anfangs an den andern Quellen. Da scheinen denn die Herren Aerzte Mitgefühl mit den Harrenden zu empfinden. Sie wiegeln vom Mühlbrunnen ab, rathen zu kühleren oder höheren Temperaturen, und die Folge davon ist, daß die Queue auf dem Markte und an der Felsenquelle plötzlich riesig zu wachsen beginnt, während wir einige Abnahme spüren. Doch bald ist eine neue Regulirung nothwendig, und schließlich nützt alles Vertheilen nichts mehr, da bleibt nur noch der Sprudel leicht zugänglich.

Nun beginnt Karlsbad auch elegant zu werden, elegant und international zugleich. Der Seidenkaftan des Juden mit den zwei langen Korkenzieherlocken, die putzigen Costüme fremder Bauern und Bäuerinnen in ihrer Volkstracht, die Talare der Geistlichen, die erbsengrünen Röcke preußischer Oberförster, die Uniform eines plötzlich auftauchenden Stabstrompeters von der Garde, der Schnurrock der Ungarn geben der Menge ein buntes Ansehen. Die Mehrzahl der männlichen Badegäste kleidet sich allerdings modern, aber auch da erkennt das geübtere Auge mancherlei Nuancen. Der Eine sucht seine Badetoilette durch Zulegung eines grünen Hutes oder wenigstens einer Feder, eines Bandes mehr champetre, dem Charakter der Gebirgslandschaft eine leichte Concession zu machen. Dieser paradirt sichtlich befriedigt in einem funkelnagelneuen Sommerhabit, Alles aus gleichem Stoffe, Jener hat den hellen Anzug vom vorigen Jahre durch Waschen und Bügeln hübsch aufmuntern lassen, überzeugt, daß Jeder ihn nun für neu halten müsse. Die österreichischen Militärs, Soldaten wie Offiziere, kommen immer in ihren Uniformen zum Brunnen; außerdem lassen manche Curbedürftige von vornehmerer, bequemerer oder dünkelhafter Art sich jetzt am Heilquell durch rothmützige Dienstmänner vertreten, wodurch das Gewühl noch bunter wird. Die Damen beugen sich, mit Ausnahme der polnischen Jüdinnen, alle unter das von Paris dictirte Modegesetz. Die Nationalität verräth sich trotzdem durch einige Modificirungen. Die Polinnen lieben das Extravagante, die Wienerinnen den lebhaften Putz, die Engländerinnen den Alles verhüllenden Staubmantel, viele Berlinerinnen erscheinen „ausgeputzt“, bel ihnen sind Eleganz und Chic selten selbstverständlich, selten mit Einfachheit gepaart, immer etwas gesucht, arrangirt, prämeditirt. Man trägt schwere Seide am Morgen, will mit unmöglich gewordenen Gesellschaftsroben Staat machen auf der Gasse, in Garten=Concerten. Natürlich fehlt es nicht an eleganten, sogar sensationellen Toiletten. Sie kommen hier aber erst mit den Fliederblüthen, mit dem jungen Buchenlaube.

Die Geschäftsleute freuen sich dieser Zeit der steigenden Fluth, welche ihnen die Läden füllt wie die Concerte und das Theater. Es lohnt der Mühe, sich dieses Karlsbad auf seine industriellen und künstlerischen Leistungen hin zu betrachten. Kein anderes europäisches Bad vermag auch in dieser Beziehung mit der Sprudelstadt zu rivalisiren. Der Badetand, die Buden und Läden mit Andenken, mit „Selbst in Karlsbad dacht ich Dein“ und ähnlichen Kernsprüchen, die in anderen Badeorten den meisten Raum füllen, sieht man hier kaum. Böhmen ist aber ein industrielles Land, und speciell Karlsbad hat sich in Bezug auf einzelne Waaren so guten Ruf erworben, daß es sich damit eine Weltkundschaft, Verbindungen erworben hat, die weit über die Badezeit hinausgehen. Da muß man zuerst alle Lederwaaren nennen, die Stiefel und Schuhe, Sättel und Geschirr, die hier von Hoffmann in höchster Vortrefflichkeit gearbeitet werden. Das sind keine Magazinwaaren, die man nur in Läden verkauft, sondern Erzeugnisse selbstständiger, hochentwickelter localer Gewerbthätigkeit. Sehr viele Besucher von Karlsbad bleiben zeitlebens feste Kunden der hiesigen Schuhmacher und Sattler. Die Erzgebirgerinnen der Umgegend klöppeln mit großem Kunstgeschick Spitzen aller Art, die dann zum Frühjahr nach Karlsbad an den Markt gebracht werden. Von den feinen, theueren Brüsseler Points, den Venetianern, den Valenciennes=Duchesse, den schweren, von dünnen Guipuren bis zu den groben Zwirnspitzen fertigen die schnellen Finger böhmischer Frauen alle Arten und Specialitäten und verkaufen hier sämmtliche Vorräthe. Denn die Spitzen sind billig und stehen den Brüsseler Arbeiten kaum nach. Böhmische Granaten, geschickt in Facetten geschliffen, daß das dunkle Feuer, welches in dem Steine schlummert, tief leuchtet, die berühmten Stecknadeln, die hier fabricirt werden, gute Handschuhe, Schnitzereien und Arbeiten aus Sprudelstein, all' das sind Erzeugnisse der Karlsbader Industrie, die nur von dem Zusammenfluß der vielen Tausende Nutzen ziehen. Die Bevölkerung ist rührig, entfaltet alle Vorzüge der Intelligenz, die den Deutschböhmen eigen sind, in hohem Grade.

Den Charakter einer Großindustrie nimmt die böhmische Porzellanfabrikation ein, als deren Mittelpunkt Karlsbad ebenfalls angesehen werden muß. Der verwitternde Granit aller Gebirge des nordwestlichen Böhmen verwandelt sich in Feldspat und Caolin. Wo man auch bei Spazierfahrten seinen Weg nehmen mag, überall sehen wir die weiße Porzellanerde zu Tage treten, überall spürt man ihr nach, hebt den Schatz, legt Fabriken an. Der Stoff, den die böhmischen Berge liefern, ist ungemein zart, rein, durchsichtig und feinkörnig, die Technik hat sich, gefördert durch die Unterstützung des österreichischen Gewerbemuseums, während der letzten Jahre bedeutend gehoben, Entwürfe, Formen, Ornamente, Malereien sind meist geschmackvoll, wenn sie auch mitunter der Originalität, der künstlerischen Selbstständigkeit ermangeln. Man folgt oft gar zu sclavisch den Geschmackslaunen der kaufenden Engländer, Rumänen, Russen, der prunksüchtigen Commercienräthinnen, die den Badeaufenthalt benutzen, nicht nur, um einen Theil ihres Fettpolsters los zu werden, sondern auch, um ein neues Service mitzubringen, den vorhandenen Porzellanvorrath durch Moccatassen, Tafelaufsätze, Blumenschalen zu ergänzen. Würden die Fabriken ungestört von den Einflüssen dieser vielredenden, alle möglichen wüsten Dinge verlangenden Käufer arbeiten, so sähen vielleicht manche Stücke ihrer Magazine weniger launenhaft und bizarr, stilvoller und formenreiner aus. Doch findet man überall die feinere Gebrauchswaare, Tafel= und Kaffeegeschirre, in gefälligen Formen, geschmackvoll decorirt. Jeder Ausflug nach Aich, nach Hammer wird benutzt, um mindestens eine Kaffeemaschine, einige Kochtöpfe aus Porzellan zu kaufen. Immer sehen wir Menschen in den Waarenlagern, und große Kisten, die auf hohen Frachtwagen dem nächsten Bahnhofe zurollen, beweisen, daß man auch bedeutendere Einkäufe macht. Weniger werden böhmische Gläser feil gehalten, deren Fabrikationsgebiet nicht in den Rayon von Karlsbad fällt.

Eine der größten und lebensfähigsten Industrie der Badestadt, ein Gewerbe, in dem sie ohne jede Concurrenz dasteht, bringen ihr die Quellen selbst. Von den Wassern, die aus tiefen Granitspalten vom glühenden Innern des Erdballs heraufdringen, wird nur ein kleiner Theil an Ort und Stelle getrunken. Wenn die letzten der Curgäste Morgens gegen 9 Uhr die Quellen verlassen haben, rücken Wagen mit Kisten und Flaschen an, Füllung und Versendung beginnen. An allen Brunnen wird dann emsig gearbeitet. Die Besitzerin der Heilwasser, die Stadt, hat die Ausbeute behufs Verschickung verpachtet. Bis vor wenigen Jahren zahlte ihr Mattoni, ein hiesiger Bürger, dafür jährlich einen Betrag von 14,000 Gulden. Neuerdings ist die Pacht an einen Breslauer übergegangen, und zwar für einen Jahresbetrag von 70,000 Gulden.

Essen und Trinken, Küche und Keller befinden sich hier in einem Ausnahmezustande. Es gehören Studien und Erfahrung dazu, um in Karlsbad kochen zu können. Deshalb wirkt der Brunnen auch nirgends so gut, wie an Ort und Stelle. Viel wird in dieser Beziehung zwar auch übertrieben, aber eine gewisse Diät hat sich so fest

*) Aus dem im Verlage von Edwin Schlömp in Leipzig erscheinenden illustrirten Prachtwerke: „Bäder und Sommerfrischen“.

ist. Die „Post" zerbricht sich den Kopf über die Haltung der Secessionisten und über deren Verhältniß zu anderen lieberalen Fractionen. Vielleicht — sagt die „B. C." — dient es ihr zur Beruhigung, wenn wir ihr mittheilen, daß die Secessionisten mit der „Post" in dem Bedauern über „die parlamentarische Wirksamkeit schädigende Zersplitterung der Volksvertretung" übereinstimmen und daß der Wunsch, diese Zersplitterung — soweit sie die Liberalen betrifft — zu beendigen, der Hauptbeweggrund zu der Secession war. Daß das Ziel, welches den Secessionisten bei dem von ihnen unternommenen Schritte vorschwebte, auf dem von ihnen betretenen Wege erreicht werden wird, haben sie in diesem Augenblick mehr als jemals vorher Grund zu hoffen, und daß dies der Fall ist, verdanken wir zum nicht geringen Theil der „Post" und den ihr zunächst stehenden Politikern, die auch denen, welche bisher nicht sehen wollten, die Augen geöffnet haben.

[Einmüthiges Vorgehen der liberalen Elemente.] Die „Lib. Corresp." schreibt: Wenn die wohlgemeintesten Ermahnungen zur Einigkeit bei manchen unserer Gesinnungsgenossen im Lande leider noch unbeachtet geblieben sind, dürfte vielleicht ein Blick in die conservative Presse solche Politiker „auf eigene Faust" von ihrem unverantwortlichen, weil die liberale Sache gefährdenden, Eigensinn curiren. Es ist charakteristisch, wie die conservativen Blätter, namentlich diejenigen, welchen man ein bestimmtes Verhältniß zu den Parteiführern nachsagt, jeden Riß im eigenen Lager verkleistern, ja sogar einen offenen Conflict mit den Centrumsleuten zu bemänteln suchen. So hat z. B. das „Deutsche Tageblatt" die jüngste Henrici'sche Auseinandersetzung, obwohl diese an Deutlichkeit und Derbheit nichts zu wünschen übrig ließ, so schonend wie möglich behandelt; es faßt die peinliche Candidatenfrage, durch welche die antifortschrittliche Coalition aus dem Leim zu gehen droht, mit Glacéhandschuhen an und geht selbst einer Polemik mit der „Germania" geflissentlich aus dem Wege, weil kein Streit entstehen soll „zwischen zwei Bundesgenossen, die auf einander angewiesen sind, nicht nur, um den Culturkampf zu beseitigen, sondern auch, um wieder gesunde wirthschaftliche Zustände herbeizuführen ꝛc." Einen Artikel, in welchem das conservative Blatt das Zusammengehen aller conservativen Elemente aufs Eindringlichste fordert, schließt es mit folgenden Worten: „In einer Zeit, wie der unseren, müssen alle Kräfte zusammengefaßt werden und muß der Einzelne seine Sonderlichkeiten und Eitelkeiten zum Opfer bringen. Der wahrhaft politische Kopf richtet den Blick aufs Ganze, während der Querkopf am Einzelnen hängen bleibt. Feldherren ohne Armee richten bei der heutigen Kriegführung nichts aus, eben so wenig kleine Freibeutercorps. Wer sich nicht in Reih und Glied zu stellen vermag, der bleibe dem politischen Kriegsschauplatz lieber fern! Er mag sich Patriot nennen, er mag es auch sein; zum Wohle des Vaterlandes wird seine Wirksamkeit schwer dienen. — Diese Worte sind zu beherzigen! Man kann auch vom Feinde lernen.

[Der extreme Liberalismus.] Vor wenigen Tagen schrieb der Reichskanzler, dessen Abneigung gegen den Liberalismus bekanntlich mit dem Alter steigt, einem Anonymus einen Dankbrief für die Uebersendung einer Broschüre. Dieselbe betitelt sich: „Der extreme Liberalismus. Seine Irrthümer und sein, dem Werk der Einigung Deutschlands verderblicher Einfluß." Der Verfasser, offenbar ein Würtemberger, der ein eifriger Leser des „Schwäbischen Merkur" sein muß, stellt sich als ein Nationalliberaler vor. Natürlich ist er ein Nationalliberaler Völk'scher Färbung. Es ist nun, sagt das „Berliner Tgbl.", sehr belehrend, zu sehen, wie sich solch ein Herr seinen eigenen „Liberalismus" vorstellt. Auf Seite 21 nennt er das Institut der Schwurgerichte eine „längst von allen nicht in politischen Vorurtheilen befangenen Rechtsverständigen als ein Rückschritt in rohe Rechtszustände erkannte" Einrichtung. Er hofft, daß „diese Aefferei des Franzosenthums endlich aufhören wird, als Garantie der Freiheit angesehen zu werden, und daß sie wie all der den welschen Ideen entsprossene Plunder in den Feuerofen wandern wird." (S. 72.) Bei dieser Ansicht über die Schwurgerichte im Allgemeinen kann es nicht Wunder nehmen, daß dem „Liberalen" die Aburtheilung von Preßvergehen durch Schwurgerichte, welche alle freisinnigen Parteien fordern, vorkommt, als ob man „den Bock zum Gärtner setze." (S. 65) Der Anonymus ist in der Logik nicht stark beschlagen: er macht den deutschen Parlamenten den Vorwurf, daß sie die Regierung genau controliren und ihr bei den Ausgaben auf die Finger sehen. Dann fährt er fort: „Anders in England, dem sogenannten Musterland des parlamentarischen Regiments, wo die herrschende Parlamentsmehrheit zwar für die Wahl des Ministeriums maßgebend ist, aber dann auch dem ersten Minister die Führung des Hauses überträgt, und sich nicht darin gefällt, jedem Schritt der Regierung durch kleinliche Opposition Hindernisse in den Weg zu legen, oder bei Bewilligung der Mittel zu einer wichtigen Staatsaction zu kargen." Der Schluß dieses Satzes mit seinem versteckten Vorwurf gegen die deutschen Parteien nimmt sich wunderlich genug aus, nachdem der Anonymus eben selbst den Grund des Unterschiedes im Verhältniß zwischen Regierung und Parlament angegeben hat. Die Mehrheit ist maßgebend für die Wahl des Ministeriums, und sie bleibt dafür maßgebend: es kann also niemals, wie bei uns nur zu oft, gegen die Mehrheit regiert werden. Der englische Minister wird sich hüten, Gesetze einzubringen, deren Ablehnung für ihn außer allem Zweifel ist: denn die neu sich bildende, ablehnende Mehrheit ist eben wiederum maßgebend für die Wahl des Ministeriums, und der Minister, der nun keine Mehrheit mehr hat, muß gehen. Ein Unterschied zwischen Regierung und Mehrheit kann eben deshalb in England niemals auf die Dauer existiren. — Daß der Anonymus gegen die Secession, den Fortschritt und auch die meisten Nationalliberalen Gift und Galle speit, ist natürlich, daß er die „Grundrechte" in unsern Verfassungen für alberne Kindereien hält, nimmt uns nach seinen übrigen Leistungen nicht Wunder. Ebensowenig sind wir darüber erstaunt, daß Fürst Bismarck ein Buch gern liest und dem Verfasser einen Dankbrief schreibt, in welchem er für den größten Staatsmann auf jeder Seite erklärt wird, in welchem er seinen mit dem Alter wachsenden Haß gegen den Liberalismus wiederfindet, und in dem den Nationalliberalen es vor Allem zum Vorwurf gemacht wird, daß sie gegen das berühmte Miethssteuergesetz stimmten. Aber wir sind doch erstaunt, daß der Reichskanzler offen einen solchen Brief weiterverbreiten läßt. Er übernimmt dadurch mit die Verantwortung für die Ansichten, welche hier gepredigt werden, unter denen diejenige vom christlichen Staate, in dem nur die positiv Gläubigen politische Rechte haben sollten, auch figurirt. Den Verfasser bekümmert vor Allem die Heidenfrage. Mit den Heiden sind solche Menschen, wie die Protestantenvereinler gemeint, welche doch bei uns nicht in Amt und Würden sitzen, nicht an den Segnungen des Deutschen Reiches theilnehmen dürften. Nach dem zustimmenden Bismarckbriefe scheint es fast, als ob die Augustconferenz nächstens Aussicht hätte, an die Stelle des Parlaments zu treten.

[Antifortschrittliche Agitation in Berlin.] Die Gegner des Fortschritts sind unermüdlich, Anhänger zu fischen. Auch am Sonnabend hatten sie wieder eine Versammlung in Borsig's Saal anberaumt, zu der aber die geladenen Herren Stöcker und Cremer nicht erschienen waren. So kam denn, wie wir einem Bericht des „Berl. Tagebl." entnehmen, ein Lieutenant a. D. von Wedell zu der Ehre, die Versammlung mit einer Ansprache zu eröffnen. Besagter Herr hat die merkwürdige Entdeckung gemacht, daß es bei uns nur noch zwei Parteien giebt, eine christlich-deutsche und eine fortschrittlich-semitische. Die letztere habe seit länger als zwanzig Jahren das Vaterland ruinirt, deshalb trete Fürst Bismarck ihr jetzt entgegen, und wer das Vaterland liebe, müsse ihn darin unterstützen. Wie der sogenannte „semitische Fortschritt", der niemals an der Regierung gewesen, es fertig gebracht, dem Fürsten Bismarck zum Troß, der ja doch thatsächlich das Regierungssteuer in der Hand gehabt, das Land zu ruiniren, das behielt der Herr Lieutenant a. D. weislich für sich. Ihm secundirte nach Kräften der Pastor Diestelcamp, der mit gewohnter Taktlosigkeit den Namen Sr. Majestät in den Lärm der Debatte zog, indem er versicherte, es würde dem vielgeliebten Monarchen gewiß eine große Freude machen, wenn man Allerhöchstdemselben melden könnte: in Berlin, der alten Fortschrittsdomäne, seien Abgeordnete gewählt, welche die Reformvorschläge des Fürsten Bismarck rückhaltslos unterstützen würden. Wohin müßte es führen, wenn Redner der Gegenpartei mit der entgegengesetzten Versicherung aufträten? Soll denn der Kaiser nach dem Willen der Conservativen durchaus zum Mitglied einer bestimmten politischen Partei herabgezogen werden? Wer seine erhabene Würde wahrhaft zu respectiren weiß, der wird ihn hoch über alles Parteigezänk stellen und es verschmähen, durch Mißbrauch des kaiserlichen Namens bei den Wahlen Bauernfang treiben zu wollen. Der Hauptredner des Abends war Professor Adolf Wagner, der aber ebenfalls keine Spur eines neuen Gedankens vorzubringen hatte. Zum Schluß nahm, durch eine Interpellation dazu veranlaßt, Pastor Diestelcamp sich des armen und verkannten Dr. Henrici an. Wenn er wirklich von einem „conservativen Ringe" gesprochen und das conservative Centralwahlcomite schlafmützig genannt habe — er wisse nicht, ob es der Fall sei — (Laute Rufe: Jawohl, jawohl!) — so müsse man nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. (Rufe: Sehr richtig!) Eine solche Aeußerung könne Herr Dr. Henrici nur im Eifer gethan haben. (Lebhafter Beifall.) — Hiernach scheint es, als solle der Erfinder des geflügelten Wortes vom „conservativen Ring" und von den „schlafmützigen Conservativen" von letztern doch wieder in Gnaden an- und aufgenommen werden.

[Die „Concordia".] Ein Mitglied des Vereins „Concordia" schreibt: „Das nationalliberale Fractionsorgan nimmt es als einen neuen Beleg der Rücksichtslosigkeit und Selbstsucht der Fortschrittspartei in ihr eifrig geführtes Verzeichniß auf, daß eine fortschrittliche Stimme sich schadenfroh über den Rückgang des Vereins „Concordia" habe vernehmen lassen, der unter der hauptsächlichen Leitung des Abg. Kalle steht. Die Reinheit und Güte der Absichten dieses an Mitgliedern wie an Beiträgen reichen nationalen Vereins anzuzweifeln, wäre allerdings unrecht. Aber wie seine Leiter dieselben zu verwirklichen suchen, ist nicht immer gleich tadelfrei und erklärt, daß allseitig liberale Leute über einen gewissen Mangel an Erfolg und Vorwärtskommen nicht gerade unglücklich sind. Zu der Zeit, als freilich die „Concordia" noch nicht bestand, aber doch schon der thätige Kreis, aus welchem sie hervorgegangen war — und sich der Mitwirkung des seitdem ins Reichsamt des Innern und in die conservativen Berliner Bezirksvereine übergegangenen Herrn Julius Schulze erfreute —, agitirte man dort für einen den Arbeitern aufzuerlegenden Altersversicherungszwang mit obligater Monopolkasse des Reiches; heute möchte man sie, wenigstens die „Jugendlichen", vermöge eines Sparzwanges beglücken, wie die letzte General-Versammlung im Frankfurter Palmengarten ergeben hat. Wir sehen in der einen wie anderen Idee Verirrungen — aber solche, die gleichsam keimartig in der Luft dieser letzten Jahre liegen, ähnlich wie von 1871 bis 73 oder 74 eine arge Ueberschätzung der wirthschaftlichen Aussichten Deutschlands und der Leistungsfähigkeit von Actiengesellschaften in der Luft lag. Nach einigem weiteren Verlauf der Zeit wird man darüber wohl allerseits einig sein, wenigstens unter Liberalen, deren natürlicher Hang doch zur Freiheit ist und nicht zum Zwange. Nur wenn das angeführte Organ in einer officiösen Schutzrede meint, der „Concordia" diene eine gewisse äußere und innere Fühlung mit der Socialpolitik der Reichsregierung, die sie sich gewahrt habe, zum Vortheil, so können wir nicht umhin, das Gegentheil zu denken und insoweit dem unbequemen fortschrittlichen Kritiker Recht zu geben."

[Die Stimmung beim Münchener Bundesschießen.] Die „Nat.-Ztg." schreibt: Die Schützen, welche zum deutschen Bundesschießen nach München kamen, haben in der Empfangshalle des Bahnhofes alsbald die zwei Dinge begrüßt, welche für die baierische Hauptstadt so charakteristisch sind: die „Kunst und das Bier", die dort sehr nahe zusammen wohnen. Ein drittes Wesen stand ziemlich weit in der Ecke und sah sich nur sehr schüchtern um, ob sie bescheidenen Zutritt erhalten könnte auf einem Feste, das sie früher souverän beherrscht hat — wir meinen die Politik. Sie wird, wenn sie in München erscheinen will, in Gummischuhen auftreten müssen; es ist wohl das wenigste, was man von ihr fordert. Den Männern, die dort zusammentreffen, fehlt es nicht an politischem Interesse, wahrscheinlich auch nicht an politischer Leidenschaft. Was aber die meisten fühlen werden, ist, daß der große zusammenstimmende Zug nicht da ist, und daß jede Berührung des öffentlichen Lebens ein Aufeinanderplatzen der Geister zur Folge haben kann. Wer der Wahrheit in das Auge zu sehen vermag, der wird den ungesunden Zug nicht verkennen, der hierin liegt. Wir wollen den Münchener Schützen ihre Freude nicht verderben und fordern auch keine Parteidemonstration von einem allgemeinen nationalen Feste. Aber aus den Berichten, die vorliegen, aus den Reden, die bis hierher gehalten worden sind, können wir nicht heraushören, was ein jedes Fest großen Stieles in unserem neugeeinten Reiche bieten muß, den herzlichen und begeisterten Ruf deutscher Verbrüderung, der in den großen Reichseinrichtungen zu Tage tritt. Auf den Kaiser hat man ein Hoch ausgebracht an zweiter Stelle und den Rednern schien etwas in der Kehle zu stecken, was nicht heraus wollte. Wir denken, daß auch Personen mit Löschhütchen genug herumstehen, um alle aufglimmenden Lichtchen alsbald auszudrücken. Das ist der erste Eindruck, den wir erhalten, und wenn man uns fragt, ob es unter den vorliegenden Verhältnissen anders sein kann, so sind wir in der That sehr zweifelhaft. Vielleicht ist es in der That das Höchste, was jetzt erreicht werden kann, wenn zehntausend waffenfrohe Deutsche festlich zusammenkommen, daß sie jeden Streit vermeiden. Die deutschen Schützen aus Oesterreich kommen unter der verdrießlichen Anführung jenes Dr. Kopp, dessen Präsidialbemühungen auf dem Wiener Schützenfest sich darauf sammelten, daß ja nichts „Confiscirliches" gesprochen werde. Würde ein kräftiges Wort mit ihnen gewechselt, so könnten es die Czechenfreunde, die es neuerdings ja nicht mehr blos in Prag und Wien, sondern auch im Deutschen Reiche giebt, übel nehmen. München selbst hat vor einigen Tagen gewählt, und die Farbe, die zum Siege kam, ist eine Mischung von schwarz und specifischem blauweiß; die Reichspartei ist aus ihren Sitzen herausgeschlagen worden. Dr. Sigl ist zwar noch nicht ganz zufrieden mit dem Ausgang, aber er betrachtet ihn doch mit Wohlgefallen. Und während diese und ähnliche Dinge sich vollziehen, weiß man noch nicht einmal sicher, wo ihnen gegenüber die deutsche Reichsregierung steht. In München ist denn auch das Fest so officiös und officiell eingehegt, daß es wohl nicht aus den gezogenen Strängen schlagen wird. Dafür, daß man sich sehr gut „amüsiren" wird, ist durch die Localitäten schon gesorgt; sicher wird auch gut geschossen und munter getrunken werden. Auch gönnen wir dem Deutschen, dem es im Leben und in der Politik schwerer gemacht ist, als irgend einem anderen Volke, wenn er sich einmal in großen Massen recht freudig ergehen kann; aber wir sind altväterisch genug, mit dem Amüsement und der Fortbildung der Technik des Schießens uns nicht zu begnügen, sondern halten jedes Schützenfest des lebendigen Athems entbehrend, wenn nicht ein freier und gehobener nationaler Zug durchgeht und klar und freudig zum Ausdruck kommt.

Balkan-Halbinsel.

Konstantinopel, 19. Juli. [Midhat Pascha.] Der „Daily News" wird von hier geschrieben: „Letzten Dinstag versuchte Midhat Pascha, sich das Leben zu nehmen, indem er mit einer Scheere seine Adern öffnete, aber fast unverzüglich darauf ward der Selbstentleibungsversuch entdeckt und Midhat's Wunden wurden verbunden. Er erklärte, er war entschlossen, es sehen zu lassen, daß ein Selbstmord in dieser Weise verübt werden könnte. Er wurde später dem Sultan vorgeführt, der sein Bedauern ausdrückte, daß Midhat Hand an sich selber gelegt. Midhat soll erwidert haben, sein Leben hätte keinen Werth mehr für ihn und er wolle lieber hingerichtet als verbannt werden. Die einzige Gunst, um die er bat, war, erschossen statt gehenkt zu werden. In Betreff des Schicksals der Verurtheilten ist noch nichts bekannt, aber es ist jetzt ein Decret für die Vollstreckung der Urtheile in Vorbereitung."

---

eingebürgert, daß Jeder ihr unterliegt. Sie läßt sich allenfalls ertragen. Die weiße Suppe und die braune Suppe sind zwar keine Delicatessen, man läßt sich die indifferente Kost indessen gefallen, und wechselt nur, wenn man des weißen oder des gebräunten Mehles überdrüssig ist, das den Hauptbestandtheil der harmlosen Brühe bildet. Auch innerhalb des Gebotenen verengen und erweitern sich die Grenzen nur für die verschiedenen Patienten. Die Fettsüchtigen müssen sich nicht allein den gewohnten Mittagsschlaf, sondern auch viele culinarische Genüsse versagen und ihre Portionen auf das Aeußerste einschränken, während anderen Kranken die materielle Pflege des Körpers durch viel Fleisch, Eier, Butter und Fett zum Gebot gemacht wird. Trotzdem sind diese Letzteren in einer Beziehung doch am Uebelsten dran, sie müssen sich den höchsten Genuß verkümmern, die größte Delicatesse versagen, die Karlsbads Küche überhaupt zu bieten vermag: den süßen Kaffee mit Milch oder Sahne. Es giebt nichts Vollendeteres, Aromatischeres, Entzückenderes als diesen Morgentrank. Wir mögen daheim immerhin den erlesensten Menado, mögen Mocca und alle renommirten Mischungen anwenden, Karlsbader Kaffee, wie wir ihn allenthalben trinken, bekommen wir doch nicht zu Stande. Und es scheint, als ob Zucker und Sahne erst alle vornehmen, delicaten Qualitäten des Bohnenabsuds zu vollster Entwickelung brächten. Der bittere, der schwarze Kaffee ist ein trockener, einfacher Geselle, verglichen mit jenem wundervollen Mischgetränk. Der Kaffee mit der mürben, schneezarten Backwaare ist denn auch das größte Labsal, das den verwöhntesten Gourmand für alle sonstigen Entbehrungen entschädigt. Mit diesen Entbehrungen ist es übrigens nicht so schlimm. Die Kochkunst hat eigentlich nur die Aufgabe, sich aller Säuren, aller scharfen Würzen zu enthalten, schwere fette Pasteten, vor Allem fette Leberspeisen nicht auf die Tafel zu bringen. Diese Schranke läßt sich respectiren. Im Ganzen ißt man eigentlich nirgends schlecht in Karlsbad. Selbst der bescheidenere Restaurant, selbst Loib, selbst der Hopfenstock, der Morgenstern, die zur Mittagsstunde am meisten umdrängten Speiseanstalten, bieten uns kräftiges, gut zubereitetes Fleisch, immer einige Fische, mehrere Gemüse, und für den, so es angeht, verschiedene süße Mehlspeisen. Selbst den zur Entsagung von solchen einschmeichelnden Schüsseln Verdammten kommt der findige Wirth mit einem Kunstwerk, einem von hohen Gebirgen eingerandeten Bassin, zu Hilfe. Die Bergwände bestehen ganz aus Eierschnee, scharf mit bräuner Kruste gebacken. Sie umschließen eine Creme, zu der die Dotter den wesentlichen Grundstoff liefern. Außerdem hilft immer noch eine Omelette soufflé aus, der selbst die wenigen Tropfen Citronensaft verziehen werden, mit denen man sie etwas pikanter macht. Die feinen Küchen von Pupp, der Salle de Saxe, im Curhause und den großen Gasthöfen sind noch opulenter ausgestattet. Sie beziehen den Spargel, der hier im Granitlande nicht recht zu gedeihen scheint, aus Braunschweig oder Mainz in riesigen Stangen, bieten uns neben blauen Forellen, guten Karpfen, fast täglich frische Nordseefische, besonders die delicaten Seezungen. Das Birkhuhn, ein Reh liefert der Wald, junges, gemästetes Geflügel der Hühnerhof. Große Entsagungen braucht der Curgast sich deshalb hier nicht aufzuerlegen, nur schwelgen soll er nicht. Selbst die Enthaltung von einem substantiellen Abendbrod fällt nicht schwer, da man ja schon um 9 Uhr Zimmer und Bett aufsucht. Ein Ei, eine fade Sprudelsuppe, etwas Schinken genügt den Aengstlichen. Daß aber nicht alle Curgäste zu dieser Kategorie gehören, beweist das Drängen hungriger und durstiger Gäste im Hopfenstock, im blauen Stern, in der kleinen halbversteckten Weinkneipe von Richter hinter der Kirche, in der die Wirthin nicht gerathen kann, die riesigen Roastbeefs, Schinken, Zungen, Kalbsbraten zu zerlegen. Dem gestatteten einzigen Glase Pilsener, dem Pfiff Wein wird oft ein zweites und drittes zugelegt, ohne daß der Patient Schaden nähme an seinem Leibe. Die Pedanten, die Hypochonder mögen immer fern bleiben von diesen Stätten einer munteren Geselligkeit.

[Der Festzug und das Festbankett beim deutschen Bundesschießen in München.] Einem Original-Bericht der „Neuen Freien Presse" vom 24. d. entnehmen wir Folgendes: Der heutige Festzug gestaltete sich zu einer großartigen Demonstration für die Deutschen Oesterreichs. Wo sich deren Banner zeigte, fiel ein Blumenregen aus allen Fenstern und gab es stürmische Acclamationen. „Hoch Deutsch-Oesterreich!", „Hoch Wien!" tönte es von Straße zu Straße. Auch die Schützengruppen aus Nord- und Süddeutschland, sowie die aus der Schweiz wurden jubelnd begrüßt. Von besonderer Pracht waren die Costüme und Waffen der Jagdgruppe, der Ritter und Landsknechte, der Herolde und Bannerträger. Der Wagen der Jagdgruppe zeigte eine mächtige Eiche, auf welcher allerlei Gethier sich befand; am Fuße des Baumes war St. Hubertus mit dem Hirsch, von jungem Tannengestrüpp umgeben. Als man hinter dieser prächtigen Gruppe des Wiener Banners ansichtig wurde, brach ein Jubelsturm los. Bei der Uebergabe der Bundesfahne vor der Feldherrenhalle waren sämmtliche Prinzen nnd Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Staatsminister, die Vertreter der städtischen Behörden und viele Militär- und Civil-Autoritäten anwesend. Es sprachen Dr. Bausch, Beigeordneter der Düsseldorfer Stadtverwaltung, und Rechtsanwalt Reinartz aus Düsseldorf, Vorsitzender des Deutschen Schützenbundes. Bürgermeister Dr. v. Erhardt erwiderte diese Ansprachen. Gegen 2 Uhr langte der aus 13 Gruppen bestehende Zug, welcher etwa vier Stunden währte, von prachtvollem Wetter begünstigt war und in musterhafter Ordnung verlief, auf dem Festplatze an. Ein ebenso originelles als reizendes Bild bietet die Festhalle, sie ist in Hufeisenform gebaut und hat in ihrer Mitte einen mächtigen, quadratförmigen Thurm, dessen Dachgiebel den Hirsch und St. Hubertus in knieender Stellung zeigt; die beiden Flügel werden von Rundthürmen flankirt, welche gleich dem ganzen Bau mit Stroh und Tannenreisig gedeckt sind. — Nachdem sämmtliche Fahnen der Schützenvereine in der Festhalle aufgehißt worden, begann gegen 2 Uhr das Festbankett. Der Ehrenpräsident des siebenten deutschen Bundesschießens, Prinz Ludwig von Baiern, begrüßte die deutschen Schützen in längerer Rede. Er wies darauf hin, daß auch die jahrhundertlange Zerfahrenheit Deutschlands ihr Gutes hatte, indem sie eben den Wetteifer in Kunst und Wissenschaft erregte und die Nation zu stets neuen Anstrengungen aneiferte. Heute aber könne jeder Baier ein guter Deutscher sein, ohne deshalb die Eigenart und Stammesliebe aufgeben zu müssen. Als Präsident des Deutschen Schützenbundes begrüße er alle Schützen aus Nord- und Süddeutschland als Brüder. (Beifall.) Hierauf ergriff Dr. Sterzing aus Gotha, Vorsitzender Gesammt-Ausschusses des Deutschen Schützenbundes, das Wort und toastirte auf König Ludwig II. von Baiern, Bildhauer Ferdinand von Miller sprach einen Toast auf Kaiser Wilhelm. Beide Trinksprüche wurden stürmisch acclamirt. Nach dem Toaste auf den Deutschen Kaiser wurde „Die Wacht am Rhein" angestimmt. Hier wollen wir noch folgender Episode erwähnen: Als Prinz Ludwig Herrn v. Miller, nachdem dieser seinen Trinkspruch beendigt, die Hand schüttelte, nahte sich ihm ein Wiener Schütze und sagte: „Einen solchen Prinzen habe ich in meinem Leben nicht gesehen; erlauben Sie, daß ich mit Ihnen anstoße." Der Prinz willfahrte in freundlichster Weise. Der Bürgermeister von München, Dr. Alois v. Erhardt, toastirte dann auf den Deutschen Schützenbund, die deutschen Schützen und Gäste. Nach ihm sprach Dr. Eduard Kopp im Namen der Oesterreicher. Das Fest, welches heute gefeiert werde, sei ein erhebendes Nationalfest. Mit Stolz zähle er sich zu den Gründern des Deutschen Schützenbundes, der nun wiederholt ähnliche Feste begehe, ohne daß der Enthusiasmus bei dem gesammten Volke gelitten habe. Das geschehe kraft der Thatsache, daß jeder Schütze zwei Dinge in seinem Herzen trage, die Liebe zur Waffe und zum Vaterlande, und weil die Gluth dieser Liebe das junge deutsche Volk anfeuere. Ich will gewiß keine Politik an dieser Stelle treiben, aber ich möchte es hier aussprechen, von welch ungeheurer Bedeutung es für den Frieden Europas und von welcher Befriedigung es für jeden Deutschen ist, daß das Bündniß, welches die Völker von Deutsch-Oesterreich und von Deutschland geschlossen, so sehr erstarkt und gefestigt ist, daß es nimmer zerrissen werden kann (endloser Beifall); dafür bürgt uns aber auch etwas Besseres als Tinte, Papier und Siegel, das Wort zweier Monarchen, welche selbst deutsche Männer sind. Laßt uns nun geloben an dieser Stelle, niemals dieses Bündniß zu brechen, das zwei Völker für immer an einander knüpfen soll, in keiner Noth uns je zu trennen und Gefahr." (Stürmischer und langanhaltender Beifall.) Der Redner schloß, indem er für den überaus glänzenden Empfang dankte. — Um 4 Uhr verkündeten Böllerschüsse den Beginn des Concurrenzschießens auf die ersten zehn Becher. Auf der Standscheibe schoß Hauri aus Reinach (Schweiz) den ersten, Herstatt aus Liegnitz den zweiten und Langsteiner aus Wien den dritten Becher. Auf der Feldscheibe schoß Heinrich Knecht aus St. Gallen den ersten Becher.

[Association littéraire internationale.] Wir werden um die Aufnahme folgender Einladung ersucht: Vom 19. bis 25. Septbr. c. (im Anschlusse an den Verbandstag des Allg. Deutschen Schriftstellerverbandes) wird die Association littéraire internationale ihren vierten Congreß in Wien abhalten, zu welchem das Wiener Comite die umfassendsten Vorkehrungen bereits getroffen hat. Zur Theilnahme an diesem Congresse sind berechtigt alle Schriftsteller, welche der „Association littéraire internationale" angehören oder ihr jetzt noch beitreten. Event. Beitrittserklärungen sind an den Schriftführer des unterzeichneten Comites, Herrn Hermann Trescher (Berlin, SW., Feilnerstr. 3, II) zu richten. Die Mitglieder des Vereins „Berliner Presse", des „Allgemeinen Deutschen Schriftstellerverbandes" und des „Symposion" in Leipzig, sind von der Eintrittsgebühr befreit nnd haben nur einen Jahresbeitrag von 12 Mark zu entrichten, alle Nichtmitglieder der genannten und der „Association littéraire internationale" bereits angeschlossenen Vereine bezahlen außer dem Jahresbeitrage noch eine einmalige Eintrittsgebühr von 20 Mark. Alles Nähere bezüglich des reichhaltigen Festprogramms, der von den Eisenbahnen etwa gewährten Fahrpreis-Ermäßigungen (die österreichischen Eisenbahnen gewähren ganz freie Fahrt), sowie der event. Einführung von Gästen, wird das unterzeichnete Comite rechtzeitig bekannt geben. Das Comite für Deutschland der Association littéraire nationale. Dr. Hermann Klettke, 1. Vors. Robert Schweichel, 2. Vors. Julius Schweitzer, Schatzmeister. Hermann Trescher, Schriftführer. Otto Wenzel, Schriftführer. Dr. G. Janke. Dr. Ed. Lasker. Dr. Paul Lindau. Dr. W. Löwenthal.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juli.

= [Ein Schreiben der Kronprinzessin.] Nach der Bremer Zeitschrift „Nordwest" ist an Herrn Stadtrath von Schenckendorff in Görlitz, welcher der Frau Kronprinzessin in Folge mehrfacher Anregung über den Stand der Handfertigkeitssache berichtet und gleichzeitig seine Schrift „Der practische Unterricht" übersendet hatte, im laufenden Monat nachstehendes hocherfreuliche Antwortschreiben ergangen:

„Ew. Hochwohlgeboren benachrichtige ich im höchsten Auftrage ergebenst, daß Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Frau Kronprinzessin Ihre Sendung vom 21. v. Mts. mit besonderem Vergnügen und aufrichtigem Danke empfangen hat. Ihre kaiserliche Hoheit wendet den Bestrebungen zu allgemeinerer Einführung des Handfertigkeits-Unterrichtes ein lebhaftes Interesse zu, und wünscht denselben immer größeren und reicheren Erfolg. Wo immer Ihre kaiserliche Hoheit Gelegenheit finden wird, diese Bestrebungen zu fördern und zu unterstützen, wird Höchstdieselbe gern dazu bereit sein. Neues Palais, Wildpark, 11. Juli 1881. v. Normann, königl. Kammerherr und Schloßhauptmann."

△ **Schmiedeberg**, 25. Juli. [Prinz Friedrich Leopold.] Heute früh 10 Uhr verließ uns Prinz Friedrich Leopold nach einem siebentägigen Aufenthalt wieder, während welcher Zeit er täglich kleine Ausflüge nach Erdmannsdorf, Neuhof, wo er vorigen Mittwoch beim Prinzen von Reuß dinirte, und Josephinenhütte und eine größere zweitägige Partie nach Wekelsdorf, Adersbach, Johannisbad und Krummhübel unternommen hat.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Der III. Band der von Dr. Karl Braun und Dr. Hans Blum herausgegebenen „Annalen des Reichsgerichts", Duncker und Humblot, Leipzig, enthält eine Sammlung von wichtigen Entscheidungen des Reichsgerichts in Civil- und Criminalsachen, sowie eine Reihe von Erkenntnissen, welche auf die deutschen Procedurordnungen Bezug haben.

Davon dürften einige über den Kreis der Fachmänner hinaus Interesse erregen. Unter ihnen heben wir folgende hervor:

1) Auf dem Gebiete des Strafrechts wird der Vermiether mit Genugthuung vernehmen, daß durch Urtel des II. Strafsenates vom 6. Mai 1881 das sog. heimliche „Rücken" des Miethers der Strafbestimmung des § 289 Str.-G.-B. unterstellt wird, wonach der strafbare Eigennutz mit Gefängniß bis zu 3 Jahren oder mit Geldbuße bis 900 Mark belegt wird.

Die Controverse, ob § 183 Str.-G.-B., welche die öffentliche Erregung eines Aergernisses durch Vornahme einer unzüchtigen Handlung erfordert, eine Handlung im engeren Sinne voraussetzt oder auch eine bloße Aeußerung in sich begreift, hat durch Erkenntniß vom 6. Mai 1881 ihre Erledigung zu Gunsten der strengeren Ansicht gefunden.

Die Täuschung des Richters im Civilprozesse wird nach einem Erkenntniß vom 4. April 1881 für straflos erachtet, so lange es sich um einseitige Parteierklärungen handelt, dagegen der Strafe des Betruges unterstellt, sofern die Irrthumserregung durch Verwendung wahrheitswidriger Beweismittel geschieht. Danach würde den Thatbestand des Betruges eine Handlungsweise erfüllen, wonach, um die Anlegung eines Arrestes oder einer einstweiligen Verfügung oder die Einstellung einer Zwangsvollstreckung zu erwirken, dem Richter Atteste überreicht werden, deren Inhalt der Wahrheit nicht entspricht.

Die Aussteller von solchen Urkunden würden sich, ihren dolus vorausgesetzt, der Theilnahme am Betruge schuldig machen.

Der § 10 Nr. 1 des Gesetzes, betreffend den Verkehr mit Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, vom 14. Mai 1879 hat eine dahingehende Auslegung erfahren, daß der Fabrikant, welcher Nahrungs- oder Genußmittel nachmacht oder verfälscht, sich strafbar macht, wenn er zwar keinem unmittelbaren Abnehmer von der wahren Beschaffenheit der Waare Kenntniß giebt, dagegen in dem Bewußtsein handelt, daß Seitens seines Abnehmers eine Täuschung des Publikums stattfinden werde, eine Entscheidung, welche im Reichstage bei Gelegenheit des Buhl'schen Antrages, betreffend die Strafbarkeit der Herstellung von Kunstweinen mit bestimmten Mitteln, mehrseitig Billigung erfahren hat.

2) Auf dem Gebiete des Civilrechts heben wir die Entscheidung vom 22. April 1881 hervor, wonach die Eisenbahnen auch für die Beschädigungen, welche ein Passagier in Folge der schlechten Beschaffenheit der Warteräume erleidet, für haftbar erklärt werden.

Durch Erkenntniß vom 14. December 1880 ist der geschiedenen Ehefrau die Berechtigung versagt, wegen ihrer Alimentenforderung nicht eingeforderten Lohn ihres Mannes mit Beschlag zu belegen.

Im Urtel vom 12. Januar 1881 ist ausgeführt, daß die in den Feuerversicherungs-Policen übliche Clausel, wonach die Vernachlässigung der Anzeige von einem Wechsel des Eigenthums der versicherten Gegenstände den Verlust aller Ansprüche an den Versicherer zur Folge hat, nicht den Fall, in welchem der Wechsel sich ohne Wissen und Willen des Versicherungsnehmers vollzieht, namentlich nicht die Uebertragung des Eigenthums in Folge des Todes des Versicherungsnehmers, mit inbegreift.

Art. 348 Nr. 5 H.-G.-B. wird durch Erkenntniß vom 17. November 1880 für anwendbar erklärt sowohl wenn der Käufer für eigene Rechnung die beanstandete Waare veräußert, als auch, wenn er dies als auftragloser Geschäftsführer des Verkäufers thut; in dem einen wie anderen Falle wird aber verlangt, daß die Waare dem Verderben ausgesetzt und Gefahr im Verzuge sei.

Nach dem Erkenntniß vom 4. April 1881 ist ein schriftliches Schenkungsversprechen auch dann stempelpflichtig, wenn eine Acceptation der Schenkung nicht stattgefunden hat.

Endlich sei erwähnt, daß das Reichsgericht durch Erkenntniß vom 26ten November 1880 den Rechtsgrundsatz aufgestellt hat, daß der Wechselanspruch gegen den Aussteller eines eigenen Sichtwechsels durch Nichtinnehaltung der zweijährigen Präsentationsfrist nicht erlischt.

3) Aus dem Gebiete des formellen Rechts heben wir hervor, daß nach dem Erkenntniß vom 4. November 1880 der § 30 des Gesetzes vom 11ten Juni 1874 durch § 27 E.-G. z. C.-P.-O. nicht abgeändert ist, so daß für die Entschädigungsklage in Folge einer Expropriation das Gericht der belegenen Sache ausschließlich zuständig ist.

Vor Allem ist aber die Entscheidung vom 29. März 1881, wonach für die Zustellung eines Urtels an die Gegenpartei die Zustellung einer beglaubigten Abschrift genügt, für die Praxis von hervorragender Bedeutung; insbesondere wird der preußische Jurist, der gewohnt war, nur Urtelsausfertigungen zuzustellen, hierin eine wichtige Abweichung von dem früher geltenden Recht erblicken. Dr. L. C.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Koblenz, 25. Juli. In dem Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin ist seit der Ausgabe des letzten Bulletins keine Veränderung eingetreten. Trotz des schleppenden Ganges der Wiederherstellung hat der Kräftezustand darunter nicht gelitten, sich vielmehr auf einer relativ befriedigenden Höhe erhalten, doch wird voraussichtlich noch eine längere Zeit vergehen, ehe der Genesungsproceß so durchgreifende Fortschritte gemacht haben wird, daß die hohe Kranke auf einige Dauer die liegende Stellung aufgeben kann, welche bisher nur auf halbe Stunden mit dem Aufenthalt auf einem Tragsessel vertauscht werden konnte. Die Behandlung Ihrer Majestät ist jetzt hauptsächlich in den Händen des Leibarztes Geh. Med.-Rath Dr. Velten. Indessen treffen Geh. Med.-Rath Professor Dr. Busch, sowie Professor Madelung ebenfalls noch abwechselnd zu ärztlichen Besuchen von Bonn in Koblenz ein.

Stuttgart, 25. Juli. Der König von Sachsen ist heute Vormittag hier angekommen und am Bahnhof von dem Prinzen Wilhelm, dem Prinzen von Weimar und dem Minister v. Mittnacht empfangen worden. Der König wird die hiesige Landesgewerbe-Ausstellung besichtigen und sodann nach Friedrichshafen weiterreisen. In seiner Begleitung befinden sich der Minister v. Nostiz-Wallwitz, der Gesandte v. Fabrice und der Generaladjutant von Carlowitz.

Paris, 25. Juli. Die Kammer nahm das Gesetz über den obligatorischen Unterricht unter Ablehnung der vom Senate beschlossenen Modificationen an. — Im Senate antwortete Barthelemy Broglie, indem er die Nothwendigkeit des Protectorats Frankreichs über Tunis darlegte und sagte, wir wollen weder Eroberung noch Annexion. Wenn wir verschiedene Punkte besetzen, so geschieht es, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Minister stellte alle Absichten Frankreichs auf Tripolis in Abrede und sagte, England ist durch unsere Aufschläge in dieser Hinsicht beruhigt worden. Broglie erklärte, er freue sich, diese Erklärung provocirt zu haben. Der Senat nahm das Budget des Aeußern an.

Saida, 24. Juli. Eine Colonne von etwa 2500 Mann wird gegen den 4. August aufbrechen, um wichtige strategische Punkte zu besetzen, die abgefallenen Stämme zu züchtigen und die treugebliebenen zu schützen. 2000 Kameele sind für die Expedition requirirt, deren wahrscheinliches Ziel Tiout oder Asla ist. — Berichten aus Tunis zufolge haben herumstreichende Schaaren von den Besitzungen des Ministers Mustapha 4000 Hammel fortgetrieben. Es wird bestätigt, daß unter den Insurgenten in Tunis Zwistigkeiten ausgebrochen sind. Das französische Panzergeschwader hat Sfakes am 23. Juli verlassen, um nach Gabes zu gehen.

London, 25. Juli. Der russische Botschafter Fürst Lobanoff ist nach Petersburg abgereist.

London, 25. Juli. Unterhaus. Staatssecretär des Innern, Harcourt, bestätigte heute als im Wesentlichen correct die Zeitungs-Nachrichten über die Entdeckung von Höllenmaschinen an Bord der Dampfer in Liverpool.

London, 25. Juli. Unterhaus. Dilke theilt mit, der Schiedsspruch des Kaisers von Oesterreich in der Streitfrage zwischen England und Nicaragua sei eingelaufen und werde demnächst veröffentlicht werden. — Gladstone antwortet Curchil, ein Meinungsaustausch mit Frankreich, betreffs Tunis, finde jetzt statt und werde baldigst vorgelegt werden. — Beach wiederholt das bekannte Tadelsvotum über Transvaal, Rathbone beantragt dagegen ein Vertrauensvotum. — Harcourt theilt betreffs der Höllenmaschinen mit, die Regierung sei bereits vor mehr als drei Wochen über Consignationen von Höllenmaschinen aus Amerika nach Liverpool unterrichtet gewesen. Sie ließ die in der Information bezeichneten Dampfer untersuchen. Sie thut ihr Aeußerstes, um die Absender und Empfänger zu entdecken. Die Geschichte der Sendungen wird in Amerika auf das Genaueste untersucht. Man glaubt, es seien dies die Früchte und der buchstäblichen Erfüllung der offen eingestandenen Anschläge der fanatisch-irischen Presse in Amerika. Der Minister tadelt in schärfster Weise die Brandartikel jener Presse und bedauert, daß damals, als die Regierung darüber in Washington vorstellig wurde, hier Personen, die besser berathen hätten sein sollen, die Hände der Regierung zu schwächen suchen; er glaubt, die amerikanische Regierung sei ebenso wie die englische bereit, Verbrechen zu unterdrücken und ihre Urheber zu bestrafen. Die officielle Antwort auf die Vorstellung, betreffs den Ausschreitungen der Presse sei noch nicht eingelaufen. Betreffs der Höllenmaschinen werden Vorstellungen in Washington erst gemacht, wenn die Resultate der amerikanischen Untersuchung bekannt sind.

Konstantinopel, 25. Juli. Der bisherige Zehent-Director Munir Bey ist zum Finanzminister an Tevfik Paschas Stelle ernannt worden. — Die Minister waren heute im Palais versammelt, um bezüglich der im jüngsten Staatsprocesse Verurtheilten endgiltig Beschluß zu fassen.

Washington, 24. Juli. Der Staatssecretär des Aeußern, Blaine, hat amerikanischen Vertretern im Auslande folgende telegraphische Nachrichten zugehen lassen: Das Befinden des Präsidenten Garfield wurde gestern Mittag plötzlich schlechter, er hatte Fröste, abwechselnd mit Fieber bei steigendem Pulse und sehr hoher Temperatur. Um 10 Uhr Abends wurden die Doctoren Hamilton und Agnew herbeigerufen. Es stellten sich darauf abermals Fröste ein, der Präsident hatte keinen Schlaf und war sein Befinden gegen Morgen nicht zufriedenstellend. Um 8 Uhr Morgens fand eine Consultation aller Aerzte statt und wurde eine Operation beschlossen. Es wurde ein Einschnitt im Rücken unter der Wunde gemacht, um den Abzug des Eiters zu erleichtern. Das Resultat war sehr günstig und war das Befinden des Präsidenten um 12 Uhr Mittags gebessert. Der Präsident wurde bei der Operation nicht chloroformirt und ertrug dieselbe ohne die geringste Klage. Wir sind voller Hoffnung.

Washington, 24. Juli. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Blaine, hat Vertretern der Vereinigten Staaten im Auslande folgende Telegramme zugehen lassen: Abends 6 Uhr: Die Symptome im Befinden des Präsidenten sind fortdauernd günstig. Das Ergebniß der wundärztlichen Operation von heute Morgen hat sich als ein wohlthätiges erwiesen. Abends 11 Uhr: Der Zustand des Präsidenten hat sich gebessert; er hat viel weniger Fieber und alle ungünstigen Symptome sind im Abnehmen begriffen.

Plymouth, 25. Juli. Der Hamburger Postdampfer „Westphalia" ist hier eingetroffen.

Newyork, 25. Juli. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Rhein" ist hier eingetroffen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Frankfurt a. M., 25. Juli, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Londoner Wechsel 20, 485. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 174, 30. Köln-Mindener Stamm-Actien 152 1/2. Rheinische Stamm-Actien 163 3/4. Hessische Ludwigsbahn 99 7/8. Köln-Mind. Prämien-Anth. 131 1/2. Reichsanleihe 102 1/4. Reichsbank 150 7/8. Darmstädter Bank 171 7/8. Meininger Bank 104 1/2. Oesterr.-Ungarische Bank 724, —. Credit-Actien*) 316 3/8. Wiener Bankverein 118 7/8. Silberrente 68. Papierrente 67 1/4. Goldrente 81 7/8. Ungarische Goldrente 102 5/8. 1860er Loose 129. 1864er Loose 334, —. Ung. Staatsloose 238, 50. Ung. Ostbahn-Oblig. II. 96 7/8. Böhmische Westbahn 278 1/2. Elisabethbahn 182 1/8. Nordwestbahn 192 7/8. Galizier 283 3/4. Franzosen*) 307 1/4. Lombarden*) 110 1/2. Italiener — —. 1877er Russen 92 3/8. 1880er Russen 75 5/8. II. Orientanleihe 60 7/8. III. Orientanleihe 60 5/8. Central-Pacifik 115 1/8. Buschtiehrader — —. Ungar. Papierrente — —. Elbthal —. Lothringer Eisenwerke —, —. Privat-Discont — pCt. Spanier —. Fest.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 316 3/4. Franzosen 307 1/2. Galizier 283 3/4. Lombarden 110 1/4. Oesterr. Goldrente —. Ungar. Goldrente — —. 1880er Russen —. II. Orientanl. —. III. Orientanl. —.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 25. Juli, Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. 4proc. Consols 102 1/8, Hamburger St.-Pr.-A. 127, Silberrente 68, Oest. Goldrente 81 3/8, Ung. Goldrente 102 1/2, 1860er Loose 128 1/2, Credit-Actien 317, Franzosen 770, Lombarden 276 1/2, Ital. Rente 90, 1877er Russen 92, 1880er Russen 74 5/8, II. Orient-Anl. 58 7/8, III. Orient-Anl. 58 5/8, Laurahütte 114 3/4, Norddeutsche 188 1/4, 5% Amerik. —, Rhein. Eisenb. 163 3/4. do. junge 161, Bergisch-Märkische do. 124 1/4, Berlin-Hamburg do. 285. Altona-Kiel do. 179. 5procent. österr. Papierrente —. Discont 3 %. — Fest.

Hamburg, 25. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco fest, auf Termine ruhig. Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. Juli-August 205, 00 Br., 204, 00 Gd., pr. Septbr.-Octbr. 206, 00 Br., 205, 00 Gd. Roggen pr. Juli-Aug. 166, 00 Br., 165, 00 Gd., pr. Sept.-October 159, — Br., 158 Gd. Hafer still. Gerste ruhig. Rüböl ruhig, loco 55, —, pr. October 55, 50. Spiritus still, pr. Juli 48 Br., pr. August-September 48 Br., pr. Septbr.-October 46 3/4 Br., pr. Octbr.-Novbr. 46 Br. Kaffee fester, Umsatz 3000 Sack. Petroleum still, Standard white loco 7, 35 Br., 7, 25 Gd., pr. Juli 7, 35 Gd., pr. August-December 7, 70 Gd. Wetter: Veränderlich.

Posen, 25. Juli. Spiritus pr. Juli 54, 70, pr. August 54, 70, pr. September 54, 50. Gek. 20,000 Liter. Fest.

Liverpool, 25. Juli, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Stetig. Tagesimport 10,000 Bll., davon 8000 Bll. amerikanische. Middl. amerikanische August-September-Lieferung 6 3/4 D.

Liverpool, 25. Juli, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Sich bessernd. Middl. amerikanische September-October-Lieferung 6 5/16, November-December-Lieferung 6 D.

(W. T. B.) **Newyork**, 25. Juli, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf Berlin 94 3/8. Wechsel auf London 4, 82 1/2. Wechsel auf Paris 5, 21 1/4. 5proc. fundirte Anleihe 101 3/4. 4proc. fundirte Anleihe 1877 116. Erie-Bahn 42 3/8. Central-Pacific-Bahn 115. Newyork-Centralbahn 142 5/8. Chicago-Eisenbahn 137 1/2. Baumwolle in Newyork 11 11/16. do. in New-Orleans 11 1/2. Raffinirtes Petroleum in Newyork 7 3/4. Raff. Petroleleum in Philadelphia 7 5/8. Rohes Petroleum 6 1/4. Pipe line Certificats 0, 78. Mehl 5, 00. Rother Winterweizen 1, 26. Mais (old mixed) 57. Zucker (Fair refining Muscuvados) 7 5/8. Kaffee Rio 11 1/4. Schmalz (Mark Wilcox) 12 1/8. do. Fairbanks 12 1/4. do. Rothe und Brothers 12. Speck (short clear) 9 3/4. Getreidefracht 4 1/2.

Pest, 25. Juli, Vorm. 11 Uhr. [Productenmarkt.] Weizen loco flau, 5—10 billiger, auf Termine flauer, pr. Herbst 11, 25 Gd., 11, 30 Br. Hafer pr. Herbst 6, 72 Gd., 6, 75 Br. Mais pr. Juli-August 6, 20 Gd., 6, 22 Br. Kohlraps per Mai-Juni 12 3/8. — Wetter: Schön.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, pr. Juli 27, 80, pr. August 28, 00, pr. September-October 28, 60, pr. September-December 28, 40. Roggen ruhig, pr. Juli 20, 25, per September-December 19, 75. Mehl ruhig, pr. Juli 68, 00, pr. August 67, 25, pr. September-October, 9 Marques, 62, 75, pr. September-December, 9 Marques, 62, 30. Rüböl fest, pr. Juli 76, 75, pr. August 77, 00, pr. Septbr.-December 78, 25, pr. Januar-April 78, 25. Spiritus ruhig, pr. Juli 62, 50, pr. August 62, 50, pr. September-October —, —, pr. September-December 60, 75. — Wetter: Regnerisch.

Paris, 25. Juli, Nachmittags. Rohzucker 88° loco ruhig, 62, 75 bis 63, 00. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 Kgr. pr. Juli 80, 80, per August 76, 10, per September 67, 60, per October-Januar 64, 00.

London, 25. Juli, Nachm. Havannazucker Nr. 12, 25 1/2. Ruhig.

Amsterdam, 25. Juli, Nachmittags. Bancazinn 54 1/4.

Antwerpen, 25. Juli, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen weichend. Roggen flau. Hafer ruhig. Gerste still.

Antwerpen, 25. Juli, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2 bez. u. Br., per August 18 1/2 Br., per September 19 1/2 Br., per September-December 20 Br. Ruhig.

Bremen, 25. Juli, Nachmittags. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 7, 60 Br., per August 7, 60 Br., per September-December 7, 90 Br.

Handel, Industrie 2c.

Berlin, 25. Juli. [Börse.] Obgleich der Wiener Platz in Folge der Leichtigkeit, mit welcher die Effectenversorgung sich dort vollzieht, zu einer sehr günstigen Haltung übergegangen ist, zeigt unsere Börse fortdauernd eine Schlaffheit, welche jede Weiterentwickelung des Coursniveau fast ausschließt. Zum Theil mag die wenig ermuthigende Tendenz der Pariser Börse und das jetzt zu größerem Umfange gelangte Prolongationsgeschäft lähmend auf die Actionslust wirken, der generelle Grund der herrschenden Geschäftsruhe bleibt aber der Mangel an Schwungkraft, hervorgerufen durch die Abwesenheit der patenteren speculativen Elemente, deshalb weist jetzt der Börsenverkehr, wenn nicht specielle Gründe für eine Bewegung in dem einen oder anderen Effect vorliegen, stets ein Bild sommerlicher Stille auf, die nur hin und wieder durch eine rasch verflüchtigende Lebhaftigkeit durchbrochen wird. Heute fehlte es wiederum an den nöthigen Details, welche etwas Regsamkeit hätten hervorbringen können. Anfangs kamen allerdings einige Abschlüsse in Lombarden zu Stande, welche auf Grund der Meldung der „Ageuzia Stefani" bezüglich Beendigung der zwischen der italienischen Regierung und der Oesterreichischen Südbahn gepflogenen Verhandlungen eine namhafte Coursavance erzielten. Späterhin konnte aber auch dieses Effect, wie alle anderen Speculationspapiere, die engsten Bahnen geschäftlicher Bewegung nicht überschreiten. Die allgemeine Tendenz charakterisirte sich überall als entschieden fest, es traten deshalb Coursreductionen im Allgemeinen nicht ein. Das Geschäft in inländischen Bahnen war ein wesentlich ruhigeres und geringeres als vorgestern, nur in Bergisch-Märkischen kamen größere Umsätze bei etwas höherem Course zu Stande, die übrigen Bahnactien behaupteten ungefähr ihr letztes Niveau. Günstige Meinung war für russische Werthe vorhanden, die etwas besseren Verkehr als in den Vortagen aufzuweisen hatten und Kleinigkeiten anziehen konnten. Oesterreichische Creditactien wurden 634—5—4 1/2 gehandelt. Franzosen gingen von 614 auf 613 1/2 zurück und stiegen zum Schluß bis 616 1/2. Lombarden setzten 220—219 1/2 ein, hoben sich bis 222, um 220 1/2 zu bleiben. Auf dem Eisenbahnactienmarkte erzielten nur wenige Werthe ein nennenswerthes Geschäft, und in Folge dessen kamen größere Coursveränderungen auch nur in wenigen Fällen vor. Beliebt waren Bergisch-Märkische Stamm-Actien und Oberschlesische, die sich beide höher stellten. Auch in Thüringern und Anhaltern fand zeitweise Geschäft statt. Leichte Eisenbahnactien blieben vernachlässigt. Von österreichisch-ungarischen Bahnwerthen waren Galizier fest und höher; Nordwestbahn mäßig belebt. Oesterreichische Localbahnactien wurden 85,90 lebhaft gehandelt. Stammprioritäten waren still und notirten meist wie am Sonnabend. Das Geschäft in inländischen Anlagewerthen ließ auch heut zu wünschen übrig. Die Nachfrage ist augenblicklich eine äußerst geringe und von Angebot ist ebenso wenig etwas zu verspüren. Die Course sind in den meisten Fällen daher rein nominell. Auf dem Markt für ausländische Fonds ist die speculative Thätigkeit eine eng begrenzte. Heut kamen in russischen Anleihen, besonders 1880er und Orientanleihen etwas mehr Umsätze zu Stande als in den letzten Tagen. Auch für Italiener bestand einiges Interesse, so daß sich der Cours derselben befestigte. Oesterreichisch-ungarische Renten blieben so still wie bisher. Auch Rumänier hatten weder Geschäft noch eine klare hervortretende Tendenz. Fremde Prioritäten konnten sich meist behaupten, Privatdiscont 3 1/2 pCt.

Um 2 1/2 Uhr: Fest. Lombarden 220,00, Franzosen 616,50, Credit 635,50, Dortmunder Stamm-Prior. 91,50, Laurahütte 114,75, Darmstädter Bank 171,62, Deutsche Bank 171,75, Disconto-Commandit 230,62, Wiener Bankverein 237,50, Bergische 124,12, Freiburger 106,25, Mainzer 100,12, Rechte-Oderuferbahn 160,25, Oberschlesische 240,75, Galizier 142,00, Buschtiehrader 80,00, Rumänier 104,75, Oesterr. Goldrente 81,62, do. Silberrente 68,12, do. Papierrente 67,37, Ungar. Goldrente 102,50, Italiener 90,87, Russen, alte 91,00, do. neue 94,62, do. 1880er 75,62, Ungarische Investitionsanleihe —,—, Russische Noten 214,00, do. II. Orient 60,75, do. III. Orient 60,75, Ungarische Credit —,—, Neue Ungarn 79,25, Ungarische 5proc. Papiere —,—, Dortmund-Enschede —,—.

Coupons. (Course nur für Posten.) Oesterr. Silberr.-Coup. 174,05 bez., do. Eisenb.-Coup. 174,05 bez., do. Papier in Wien zahlb. min. 35 Pf. k. Wien, Amerikan. Gold-Doll.-Bonds 4,195 G., do. Eisenbahn-Priorit. 4,195 G., do. Papier-Dollar 4,195 G., 6% New-York-City 4,195 G., Russische Central-Boden min. — Pf. Paris, do. Papier u. verl. min. 60 Pf. k. Pet., Poln. Papier und verl. min. 60 Pf. k. Warschau, Russ. Zoll 20,75 bez. Br., 1822er Russen —, Gr. Russ. Staatsbahn —, Russ. Boden-Credit —, Warschau-Wiener Comm. —, Warschau-Terespol —, 3% u. 5% Lombarden min. — Paris, Diverse in Paris zahlbar min. — Pf. Paris, Holländische min. — Pf. Amsterdam, Schweizer min. — Pf. Paris, Belgische min. — Pf. Brüssel, Verl. Lstrl.-Oblig. 20,40 bez.

Berlin, 25. Juli. [Städtischer Centralviehhof.] Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1508 Rinder, 4796 Schweine, 1107 Kälber, 40,405 Hammel. Gute Waare von Rindern wurde gestern recht lebhaft gehandelt, da die Schlächter ihren Fleischvorrath an den letzten Wochenmärkten gut losgeworden waren und zogen in Folge dessen die Preise ein wenig an, sanken indeß heute wieder recht ansichtlich, da wenig Exporteure am Platze waren und läßt sich daher auch nur ungefähr der Durchschnitt der Vorwoche feststellen: Ia 54—57 M., in einzelnen Fällen 58 M., IIa 46—50 M., IIIa 38—40 M., IVa 30—35 M. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht. Geringere Qualitäten werden voraussichtlich Ueberstand hinterlassen. — Für Schweine verlief das Geschäft ziemlich rege und wird der Markt wahrscheinlich geräumt werden; Der Auftrieb war nicht stark und bestand überwiegend aus guter Waare. Beste Mecklenburger 57—58 M. bei 40 Pfund Tara, gute Pommern und Landschweine 55—56 M., geringere 51—54, Serben 51 bis 53 M., Russen 46—50 M. bei 20 pCt. Tara, Bakonyer 54—55 M. bei 40—45 Pfd. Tara pro Stück. — Der Kälbermarkt verlief gestern und heute matt und zeigte erst am späten Vormittag lebhaftere Bewegung, als es ersichtlich wurde, daß der Auftrieb den Bedarf knapp decken würde; beste Waare 52 Pf., geringere 40—45 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht. — Schlachtbare Waare von Hammeln war verhältnißmäßig wenig am Platze und wurden daher die besseren Stücke aus dem Weidevieh von den Schlächtern mit begehrt: Gute Lämmer stellten sich auf ca. 58 Pf., bessere Hammel auf 52—55 Pf., geringere auf 45—50 Pf. pro 1 Pfd, Schlachtgewicht. — Magervieh wurde in nicht unbedeutenden Posten für die Mark und für Sachsen

angekauft, so daß leidliche Mittelpreise erzielt wurden und nicht gar zu starker Ueberstand verbleiben dürfte.

Berliner Börse vom 25. Juli 1881.

Fonds- und Geld-Course.

Deutsche Reichs-Anl.	4	102 25 bz
Consolidirte Anleihe .	4½	106 10 bz
do. do. 1876 .	4	102,25 etbzB
Staats-Anleihe	4	101 70 etbzB
Staats-Schuldscheine .	3½	99 00 bz
Präm.-Anleihe v. 1855 .	3½	153 00 B
Berliner Stadt-Oblig. .	4½	103 60 bzG
Pfandbriefe: Berliner	4½	104 80 bz
Pommersche. . . .	3½	92 90 bzB
do. . . .	4	101 40 bz
do. . . .	4½	103 50 bz
do. Lndch. Crd	4½	— —
Posensche neue . .	4	101 10 bz
Schlesische	3½	94 10 G
Lndsch. Central. .	4	101,40 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	102,40 B
Pommersche . . .	4	102,25 bz
Posensche	4	101 40 bz
Preussische	4	101,40 bz
Westfäl. u. Rhein.	4	101 25 bz
Sächsische.	4	101,50 bzB
Schlesische	4	101,40 bz
Badische Präm.-Anl. .	4	135,25 G
Baierische Präm.-Anl.	4	135,90 bz
do. Anl. v. 1875	4	101 90 B
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	131,80 bzG
Sächs. Rente von 1876	3	81,40 G

Hypotheken-Certificate.

KruppschePartial-Obl.	5	110 20 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	109,00 bzG
do. do.	5	100,50 G
DeutscheHyp.-Bk.-Pfb	4½	102,50 G
do. do. do.	5	104,50 bzG
Unk. Cnt.-Bd.-Cr. (1872)	5	106,60 bzB
do. rückzb. à 110	5	115,00 G
do. do. do.	4½	109,00 bzB
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B.	5	110.60 bz
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	102,40 G
Hyp-Anth. Nord. G-C-B	5	100 90 G
do do. Pfandbr. .	5	101 25 B
Pomm. Hyp.-Briefe . .	5	110,00 B
do. do. II. Em.	5	105,25 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	122 75 bzG
do. do. II. Em.	5	121 00 bzG
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	110,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	107 00 B
do. 4% do. do. m. 100	4	97 70 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	121 25 B
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-G.	5	— —
Schl. Bodencr.-Pfdbr.	5	105,10 bz
do. do.	4½	106 90 B
Südd. Bod.-Crd.-Pfdb.	5	103,90 G
do. do.	4½	101,80 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1.-1./7.)	4⅕	68,25 et bzB
do. (1./4.-1./10.)		68,25 etbzB
do. Goldrente	4	81,80-90 bzB
do. Papierrente . . .	4⅕	67,40 bzB
do. 54er Präm.-Anl. .	4	115 75 bz
do. Lott.-Anl. v. 60 .	5	128,40 bz
do. Credit-Loose . .	fr.	— —
do. 64er Loose . . .	fr.	331 00 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	148 20 bzG
do. do. 1866	5	146,75 bzG
do. Orient-Anl. v. 1877	5	60,90 bz
do. II. do. v. 1878	5	61 00 bz
do. III. do. v. 1879	5	60,70 bz
do. Engl v. 1871 . . .	5	— —
do. do. v. 1872 . . .	5	91 20 bzB
do. Anleihe 1877 . . .	5	94,70 bz
do. do. 1880 . . .	4	75,70 bzG
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,75 bzB
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfd	5	79 75 bz
Russ. Poln. Schatz-Obl.	3	— —
Poln. Pfndbr. III. Em.	5	66,30 bz
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	57 40 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	— —
do. 5% Anleihe .	5	99,00 G
Ital. 5% Anleihe . . .	5	90,90 bz
Raab-Graz. 100 Thlr.-L.	4	96,40 G
Rumänische Anleihe .	8	114,70 bz
Rumän. Staats-Oblig.	6	104.50 bz
Türkische Anleihe . .	fr.	15 80 B
Ungar. Goldrente . . .	6	102,60 etbzB
do. do. . . .	4	79,50 bzB
do. Papierrente . . .	5	79.10 bz
do. Loose (M. p. St.)	fr.	238 40 B
Ung. Invest.-Anleihe .	5	95 75 B
Ung. 5% St.-Eisnb.-Anl.	5	98,20 bzB

Finnische 10 Thlr.-Loose 52,06 bzG
Türken-Loose 42,25 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II. .	4½	103 50 G
do. III. v. St. 3¼ g.	3½	94,75 bz
do. do. VI.	4½	104,10 G
do. Hess. Nordbahn	5	103,40 B
Berlin-Görlitz conv. . .	4½	— —
do. Lit. B.	4½	102,40 B
do. Lit. C.	4½	102,40 B
Bresl.-Freib. Lit. DEF .	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	103 20 B
do. do. J.	4½	103 20 B
do. do. K.	4½	103,20 bzG
do. von 1876	5	107,00 bzG
Breslau-Warschauer .	5	105 00 G
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	101 25 G
do. . . Lit. B.	4½	103 60 G
do. . . . . IV.	4	101,25 G
do. . . . . V.	4	101 25 G
Halle-Sorau-Guben . .	4½	104,00 bzG
Märkisch-Posener . . .	4½	103 00 B
Niederschles.-Märk. I.	4	101 50 B
do. do. II.	4	101 00 B
do. Obl. I. u. II.	4	101 50 B
do. Obl. III. .	4	— —
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	101,50 B
do. D.	4	101 50 B
do. E.	3½	94 50 G
do. F.	4½	104 20 bz
do. G.	4½	104 20 bz
do. H.	4½	104 20 bz
do. von 1873 .	4	— —
do. von 1874 .	4½	— —
do. von 1879 .	4½	105 60 G
do. von 1880 .	4½	105 00 G
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	5	— —
do. Starg.-Posen	4	— —
do. do. II. Em.	4½	103 50 B
do. do. III. Em.	4½	103 50 B
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn .	4½	— —
Rechte-Oder-Ufer-B. .	4½	— —
Schlesw. Eisenbahn .	4½	103 00 G
Charkow-Asow gar. . .	5	96 50 B
do. do. in Pfd. Strl.	5	91 10 G
Charkow-Kremen. gar.	5	94 75 bz
do. do. in Pfd. Strl.	5	— —
Rjäsan-Koslow gar. . .	5	101 40 G
Dux-Bodenbach	5	88 40 G
do. II. Em.	5	87,90 bz
Prag-Dux	fr.	68,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	91,10 bz
do. do. neue	5	91,10 bz
Kaschau-Oderberg. . .	5	84.60 bzG
do. Gold-Prior. . .	5	100 25 bz
Ung. Nordostbahn . .	5	81,20 G
Ung. Ostbahn	5	81,50 B
Lemberg-Czernowitz .	5	83,90 G
do. do. II.	5	88,30 G
do. do. III.	5	86,75 G
do. do. IV.	5	84,80 G
Mährische Grenzbahn	5	74,10 G
Mähr.-Schles. Centralb.	fr.	41,00 bz
Kronpr. Rudolf-Bahn .	5	87,70 bz
Oesterr.-Französische	3	388,00 G
do. do. II.	3	379,00 bz
do. südl. Staatsbahn	3	285 00 bz
do. neue	3	285,40 bzB
do. Obligationen	5	103,80 bzG
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	100,50 bzB
Warschau-Wien II. . .	5	104 00 G
do. III. . .	5	103,75 B
do. IV. . .	5	103,50 G
do. V. . .	5	103 50 G
do. VI. . .	5	105,00 bzG

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl. . . .	8 T.	3	169,45 bz
do. do. . . .	2 M.	3	168,60 bz
London 1 Lstr.	8 T.	2½	20,455 bz
do. do.	3 M.	2½	20,37 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3½	81,10 bz
do. do.	2 M.	3½	80,60 bz
Petersburg 100 SR. . . .	3 W.	6	213.30 bz
do. do. . . .	3 M.	6	211,40 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6	213,40 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4	174,40 bz
do. do.	2 M.	4	173,40 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 302,00 bzG
Badische 35 Fl.-Loose 225,00 etbzG
Braunschw. Prämien-Anleihe 102,60 bzG
Oldenburger Loose 152,50 bz

Ducaten — —	Dollar — —
Sover. 20,37 G	Oestr. Bkn. 174,75 bz
Napoleon 16,28 bzB	do. Silbergd. — —
Imperials — —	Russ. Bkn. 214,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1879	1880		
Aachen-Mastricht .	¾	¾	4	50,75 bzG
Berg.-Märkische . .	4¼	5⅙	4	124,25 bz
Berlin-Anhalt . . .	5	6	4	137,50 bz
Berlin-Dresden . .	0	0	4	21,00 bzB
Berlin-Görlitz . . .	0	0	4	31,20 bzG
Berlin-Hamburg .	12½	14¼	4	285,25 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb	4	—	4	— —
Berlin-Stettin . . .	4¾	4¾	4¾	118,75 G
Böhm. Westbahn .	6	7	5	139,25 bzG
Bresl.-Freib.	4¾	4¾	4	106,40 bz
Cöln-Minden	6	6	6	152,60 bz
Dux-Bodenbach. B	0	4	4	150,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	7,738	7 738	4	142,00 bz
Halle-Sorau-Gub. .	0	0	4	26,00 etbzB
Kaschau-Oderberg	4	4	4	65,90 bz
Kronpr. Rudolfb. .	5	5	5	72-2,10 bz
Ludwigsh.-Bexb. .	9	9	4	209,75 bzB
Märk.-Posener . . .	0	0	4	33,90 bz
Magdeb.-Halberst.	6	6	6	— --
Mainz-Ludwigsh. .	4	4	4	100,00 bzG
Niederschl.-Märk. .	4	4	4	101,40 B
Oberschl. A.C.D.E.	9⅗	10⅘	3½	240,30 bz
do. B.	9⅗	10⅘	3½	196,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	6	6	4	614 00-616,50
Oest. Nordwestb. .	4	4⅕	5	385,50 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	0	0	4	219,50-220,60
Ostpreuss. Südb. .	0	0	4	53,00 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	4	160,20 bz
Reichenberg-Pard.	4	4	4½	71,10 bzG
Rheinische	7	6½	6½	163,90 bzG
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	101,70 bzB
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	17,50 bzG
Rumän. Eisenbahn	3⅗	3⅓	3⅓	64,50 bz
Schweiz Westbahn	0	0	4	35,50 bzG
Stargard-Posener .	4½	4½	4½	103,90 bz
Thüringer Lit. A. .	8½	9½	4	200,00 bzG
Warschau-Wien .	11⅔	10	4	268,50 etbzG
Weimar-Gera . . .	4½	4½	4½	51,70 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Dresden . .	0	—	5	55,10 bzG
Berlin-Görlitzer . .	3⅓	3⅓	5	95,00 B
Breslau-Warschau	0	1½	5	57,60 bzB
Halle-Sorau-Gub. .	3½	5	5	101,25 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	0	0	5	50,00 bzG
Märkisch-Posener	5	5	5	106,00 G
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	89,10 G
do. Lit. C.	5	5	5	126,60 B
Marienbrg.-Mlawa	5	5	5	102,80 bzG
Ostpr. Südbahn . .	5	2½	5	91,50 bzG
Oels-Gnesen	0	0	5	48,80 bzG
Posen-Kreuzburg .	2¾	2¾	5	71,10 bzG
Rechte-O.-U.-B. . .	7³⁄₁₀	7¹¹⁄₁₂	5	156,10 bzG
Rumänier. . . .	8	8	8	— —
Saal-Bahn.	0	0	5	80,00 B
Weimar-Gera . . .	0	—	5	39,00 bzG

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	4	6	4	87,75 bz
Berl. Kassen-Ver.	8⁹⁄₁₀	9⁹⁄₁₀	4	194,00 G
Berl. Handels-Ges.	5	5½	4	116,50 bzG
Brl. Prd.-u. Hdls.-B.	4⅓	4½	4	78,00 B
Braunschw. Bank	4½	4⅔	4	98,50 G
Bresl. Disc.-Bank .	5½	6	4	103,10 bzG
Bresl. Wechslerb.	6	6⅔	4	109,00 bzG
Coburg. Cred.-Bnk.	5	3	4	89,50 G
Danziger Priv.-Bk.	5	5½	4	110.80 bzG
Darmst. Creditbk.	9½	9½	4	171,75 bzB
Darmst. Zettelbk.	5⅙	5⅙	4	113,00 G
Dessauer Landesb.	6½	7	4	125,00 bzG
Deutsche Bank . .	9	10	4	171,90 bzG
do. Reichsbank	5	6	4½	151,10 bzG
do. Hyp.-B. Berl.	6	5¼	4	94,60 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	10	10	4	230,90 bzB
do. ult.	10	10	4	230,50-30,60
Genossensch.-Bnk.	7	7¾	4	135,75 bzG
do. junge	7	—	4	— —
Goth. Grundcredb.	5	5½	4	99,50 bzB
do. junge	5	5½	4	97,50 bzB
Hamb. Vereins-B.	7	6⅔	4	— —
Hannov. Bank . . .	4½	5½	4	107,00 B
Königsb. Ver.-Bnk.	5	4	4	97,50 bzG
Lndw.-B. Kwilecki	4⅔	—	4	74,00 G
Leipz. Cred.-Anst.	10	9	4	165,00 bzG
Luxemburg. Bank	10	8½	4	141,40 bzG
Magdeburger do.	5⅙	5⅘	4	— —
Meininger do.	0	5	4	104,90 bzG
Nordd. Bank . . .	10	10	4	188,00 G
Nordd. Grundcr.-B.	0	0	4	63,00 bzG
Oberlausitzer Bk.	4⅔	5⅚	4	95 60 bzG
Oest. Cred.-Actien	11¼	11¼	4	634,00-635,00
Ungar. Credit . . .	12½	9¾	4	— —
Posener Prv.-Bank	7	7½	4	128,00 B
Pr. Bod.-Cr. Act.-B.	0	6⅙	4	114,00 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	8½	4	127,50 bzB
Preuss. Immob.-B.	—	7½	4	119,50 bzG
Sächs. Bank	6	6⅙	4	127,75 B
Schl. Bank-Verein	6	6	4	113,30 bzG
Wiener Unionsbk.	6	7	4	256 00 G

In Liquidation.

Centralb. f. Genoss.	—	—	fr.	12,00 G
Thüringer Bank . .	—	—	fr.	98,00 B

Industrie-Papiere.

D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	5,00 G
Märk. Sch. Masch. G	0	0	4	31,25 bzG
Nordd. Gummifab.	1½	0	4	54,80 bzB
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	2	2½	4	91,90 B
Schles. Feuervers.	22	17	fr.	1000 B
Bismarckhütte .	12	—	4	97,50 bzG
Donnersmarkhütt.	1½	2	4	60,00 bzG
Dortm. Union . . .	0	—	4	15,60 bzB
do. St.-P. Lit. A.	2	—	6	91,50 bz
Königs- u. Laurah.	6½	—	4	114,40 bzB
Lauchhammer . . .	0	—	4	32,75 bz
Marienhütte	4	0	4	61,75 bzG
Cons. Redenhütte .	8	—	4	106,00 B
do. Oblig.	6	6	6	106,50 bzG
Schl. Kohlenwerke	—	—	4	104,25 G
Schl. Zinkh.-Actien	5½	5½	4	99,00 bzB
do. St.-Pr.-Act.	5½	5½	4½	105,25 bzG
do. Oblig.	5	5	5	107,50 B
Oppeln. Portl. Cem.	4¼	—	4	67,75 bzB
Groschowitzer do.	4	6½	4	78,75 G
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	— —
Vorwärtshütte . . .	0	0	4	29,00 bz
Bresl. E.-Wagenb.	3⅓	6⅔	4	92,50 G
do. ver. Oelfabr.	7½	5½	4	82.00 B
do. Strassenb. .	6¼	5½	4	130,25 bzB
Erdm. Spinnerei .	0	0	4	38,75 bzG
Görlitz. Eisenb.-B.	3	—	4	82,90 bz
Hoffm.'s Wag.-Fabr	2	2	4	55,00 B
O.-Schl. Eisenb.-B.	0	0	4	42,75 bz
Schl. Leinenind. .	6	—	4	100.25 B
do. Porzellan . .	2	0	4	23,25 G
Wilhelmsh. MA. . .	0	0	4	31,25 G

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Berlin, 25. Juli. [Producten-Bericht.] Das Wetter ist schwül und veränderlich. Im Verlauf der Börse hatten wir einen ziemlich heftigen Regenguß, der nicht geringen Einfluß auf unsern Markt ausübte, denn es trat die Kauflust für Roggen stark in den Vordergrund und hob die Preise sichtlich. Eine später wiederkehrende Erschlaffung hat nur einen Theil der Fortschritte verdrängt, aber die Stimmung war zuletzt sehr matt. Der Begehr nach Waare ist etwas stärker geworden, auch neuer Roggen wird bereits auf nahe Lieferung mehrfach gehandelt. Roggenmehl höher. Weizen ohne wesentliche Aenderung. Die Haltung muß fest genannt werden, insofern die ungünstigen Notirungen aus Newyork hier keinen Preisdruck ausgeübt. Hafer loco auch in ordinären Sorten gut verkäuflich. Termine fest. Rüböl in matter Haltung. Umsatz schwach. Petroleum still. Spiritus fest und besonders nahe Lieferung knapp angeboten und eher höher.

Weizen pro 1000 Kilo loco 200—236 M. nach Qualität gefordert, per Juli 213 Mark bez., per Juli-August 211,5—211,75 Mark bez., per September-October 212—212,5 Mark bez., per October-November 211,5—212 M. bez., per November-December 211—211,5 Mark bez., per December-Januar 1882 — M. bez., per April-Mai 213 M. bez. — Gekündigt: 6000 Ctr. Kündigungspreis 212,5 Mark. — Roggen per 1000 Kilgr. loco 173—190 Mark nach Qualität gefordert, russischer 174 M. ab Kahn bez., inländischer — M. ab Bahn und Boden bez., neuer 195—197 M. ab Bahn bez., per diesen Monat 174—175,5—175 M. bez., per Juli-August 170—172—171,5 M. bez., per Septbr.-October 165,5—165,25—165 M. bez., per October-November 163—163,75 Mark bez., per November-December 162 bis 161,5—162,25—161,5 Mark bez., per December-Januar 1882 — Mark bez. — Gekündigt: 10000 Ctr. Kündigungspreis 174,5 Mark. — Gerste per 1000 Kilogramm große und kleine 140—170 M. nach Qualität gef. — Hafer per 1000 Kilogramm loco 140—175 Mark nach Qualität gef., per diesen Monat — M. bez., per Juli-August 138 Gd., per September-October 140,5 Mark bez., per October-November 139,25—138,75—139 Mark bez., per November-December 138 Mark bez. — Gekündigt: 2000 Ctr. Kündigungspreis: 137 M. — Mais loco 127—132 M. nach Qualität gef., per Juli — M. bez., per September-October 129 nom., per October-November 130 bis 131 M. bez. — Gekündigt: 2000 Ctr. Kündigungspreis: 128 Mark. — Erbsen per 1000 Klgr. Kochwaare 187—220 M., Futterwaare 170—186 Mark nach Qualität gef. — Roggenmehl, Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm unversteuert incl. Sack per diesen Monat 24,00—24,20 Mark bez., per Juli-August 23,80—23,60 Mark bez., per August-September — Mark bez., per September-October 22,60—22,50 Mark bez., per October-November 22,30 bis 22,40 M. bez., per November-December 22—22,15 M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Weizenmehl Nr. 00 30,00 bis 29,00 Mark, Nr. 0 29,00—28,00 M., Nr. 0 und 1 28,00—27,00 M. — Roggenmehl Nr. 0 25,50—24,50 M., Nr. 0 und 1 24,50—23,50 Mark. Feine Marken über Notiz bez. — Winterraps — M. bez. 240—250 M. Winterrübsen, neuer 235—245 M. bez. — Rüböl per 100 Klgr. loco ohne Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 53,1 M., per September-October 53,2 Mark bez., per Octbr.-Novbr. 53,6 Mark bez., per November-December 53,9 Mark bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis: — Mark. — Petroleum, raffinirtes (Standard white), per Ctr. mit Faß in Posten von 100 Ctr., loco — M. bez., per Juli 23,9 M. bez., per Juli-August — Mark bez., per September-October 23,9 M. bez., per October-November 24,6 M. bez., per Novbr.-December 24,9 M. bez., per December-Januar — M. bez. — Gekündigt: — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Spiritus per 100 Liter à 100 pCt. = 10000 Liter-pCt. loco ohne Faß 57,3—57,4 Mark bez., loco mit Faß — M. bez., per Juli und per Juli-August 56,9—57,1 M. bez., per August-September 56,6—56,8 M. bez., per September-October 55,8—54 M. bez., per October-Novbr. 52,6—52,7 M. bez., per November-December 51,7—51,9 M. bez., per December-Januar 1882 51,7 M. bez., per Januar-Februar — M. bez., per April-Mai 52,7—52,8 M. bez. — Gekündigt: — Liter. Kündigungspreis — Mark.

Breslau, 26. Juli, 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen, zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 20,90 bis 22,30—23,00 Mark, gelber 20,40—21,30 bis 21,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogr. 18,50 bis 18,90 bis 19,50 Mark, neuer bis 20 Mark.

Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,00—15,00 Mark, weiße 15,50 bis 16,00 Mark.

Hafer, nur feine Qualitäten behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—13,80 bis 14,30—15,40 Mark, feinster über Notiz bezahlt.

Mais gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,00—13,50—13,80 Mark.

Erbsen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 18,00—19,00 bis 20,80 M., Victoria- 21,00—22,00—22,50 Mark.

Bohnen wenig gefragt, per 100 Kilogr. 18,50—19,50—20,00 M.

Lupinen schwach zugeführt, per 100 Kilogr. gelbe 11,30—11,80 bis 12,50 Mark, blaue 11,10—11,60—12,30 Mark.

Wicken ohne Zufuhr, per 100 Kilogr. 13,20—13,70—14,30 Mark.

Oelsaaten preishaltend.

Schlaglein schwach zugeführt.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	—	—	—	—	—	—
Winterraps	23	75	22	—	20	50
Winterrübsen	23	25	22	50	21	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Leindotter	—	—	—	—	—	—

Rapskuchen behauptet, per 50 Kilogr. 7,20—7,30 Mark, fremde 6,90—7,10 Mark, September-October 7 Mark.

Leinkuchen ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 9,20—9,40 Mark, fremde 8,20—8,60 Mark.

Kleesamen ohne Umsatz, rother nominell, per 50 Kilogr. 33—36 bis 40—46 Mark, weißer nominell, 35—45—53—60 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee ohne Aenderung, per 50 Kilogr. 23—25—27 Mark.

Mehl mehr beachtet, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,75 — 31,50 Mark, Roggen fein 30,25—30,75 Mark, Hausbacken 29,25—29,75 Mark, Roggen-Futtermehl 12—12,75 Mark, Weizenkleie 9,50—10 Mark.

Heu 2,60—3,00 Mark per 50 Kilogr.

Roggenstroh 28,00—29,50 Mark per Schock à 600 Kilogr.

Schifffahrtslisten.

Stettiner Oberbaumliste, 22. Juli. Schiffer Zunck von Niederkränig an Dethloff mit 5 W. Rübsen; Gröning von Posen an Kallmann mit 621 Ctr. Zink. **Unterbaumliste.** Holznagel von Wollin an Zander mit 20 W. Rübsen; derselbe von do. an J. Halle mit 9 do.; Scheel von Damgarten an Pfeiffer u. Reimarus mit 50 W. Roggen. 23. Juli. Schiffer Brose von Wollin an Zander mit 31 W. Rübsen; Pirch von do. an do. mit 4½ W. Hafer, 7 W. Rübsen; Lüdtke von Cammin an Dilger mit 53 W. Rübsen.

Swinemünder Einfuhrliste. Petersburg: Arcona, Stoewhaas. R. Bergemann, 551 Tschetw. Roggen. — Kronstadt: Vera, Matzau. R. Bergemann, 3400 Tschetw. Roggen. Ordre 2000 do. Norrbotten, Bergström. R. Bergemann, 3400 Tschetw. Roggen. — Gothenburg: Irene, Eliasson. August Sanders u. Co. 52½ To. Hering. Meyer H. Berliner 23 F. Thran. Th. H. Schröder 85 To. Hering. Joh. Knaack 10 F. Thran. Wehmer und Reinhardt 100 do. J. Chr. Gjertsen 24 do. — Newyork: Bravo, Christoffersen, Borchardt und Laue 2803 F. Petroleum. Rebekka, Agerup. Carl Fr. Braun 1856 do. Schulz und Borchers 1855 do. — Königsberg: Archimedes, Hoppe. Js. Knaack 36 S. Buchweizengrütze. Eugen Rüdenburg 35 Bll. Hanf. E. Gutschmidt 40 do. Herrmann und Theilnehmer 40 do. Schindler u. Mützell 60 F. Leinöl. R. Winkelsesser 141 Sack Erbsen. — Cronstadt: Ariel, Jensen. R. Bergemann 3000 Tschetwert Roggen. Otto Kühnemann 223 do. — Middlesbro: Abercarron, Braes. R. Gans u. Co. 441 To. Roheisen. E. Rüdenburg 220 do. Elkan u. Co. 50 do. James Stevenson 200 do.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 25., 26.	Nachm. 2 U.	Abends 10 U.	Morgens 6 U.
Luftwärme (C.)	+ 27°,8	+ 20°,1	+ 18°,5
Luftdruck bei 0° (mm) . .	744''',3	744''',0	741''',4
Dunstdruck (mm)	11,8	13,8	13,8
Dunstsättigung (pCt.) . .	42	79	87
Wind	S. 2.	Still.	SO. 2.
Wetter	trübe.	trübe.	trübe.
Wärme der Oder (C.) . . .			21°,8.

Wasserstand. Breslau, 26. Juli. O.-P. 4 M. 98 Cm. U.-P. — M. 12 Cm.
25. Juli. O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 12 Cm.

Literarisches.

Illustrirte Weltgeschichte für das Volk. Unter besonderer Berücksichtigung der Culturgeschichte in zweiter Auflage neu bearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von Otto von Corvin, L. F. Dieffenbach, Prof. Dr. E. Diestel, Prof. Dr. Otto Kämmel, Dr. E. Lammert, Prof. J. G. Vogt, Director Dr. B. Volz 2c. Pracht-Ausgabe in acht Bänden zu je 16—18 Lieferungen. Mit ca. 2000 Text-Abbildungen, 40—50 Tontafeln, Karten 2c. (Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.)

Wieder ist das vortreffliche Werk um ein gutes Stück vorwärts geschritten. Die vorliegenden neuen Lieferungen 51 bis 56, Anfang des IV. Bandes, umfassen zunächst die Einleitung (Schluß derselben), deren culturgeschichtliche Uebersicht den hierarchischen grausamen Kampf gegen die verschiedenen freien Bewegungen auf religiösem Gebiete, z. B. gegen Katharer, Waldenser und Albigenser, vorführt, außerdem die mittelalterlichen Literaturerscheinungen, das Ritterthum und die gothische Architektur charakterisirt, die Geschichte des damaligen Handels und der Städtebünde darstellt 2c., weiterhin die Geschichte des Morgenlandes und der Mongolen, die Reisen Marco Polo's im asiatischen Osten, China, ferner in Europa die Geschichte des mohammedanischen Khalifats von Cordova, die Entwickelungsperiode der christlichen Reiche Spaniens, die Geschichte Englands von Wilhelm II. bis zum Tode Heinrichs III., und endlich die Frankreichs von Philipp II. bis Ludwig IX. (dem Heiligen). In allen diesen Abschnitten und Zeitschilderungen zeigt sich das rühmenswerthe Bemühen der Verfasser, die Erscheinungen und Bewegungen im Zusammenhange uns möglichst übersichtlich vorzuführen, so daß neben den Haupt- und Staatsactionen auch das Culturgeschichtliche schärfer beleuchtet wird und Alles sich zu einem Gesammtbilde, durch Rück- und Vorblicke vervollständigt, zusammenfügt. Je mehr an diesem mittelalterlichen Bilde die in der Einleitung geschilderten Gewaltthaten gegen freireligiöse Bestrebungen abstoßend wirken, desto mehr imponiren dann die staatsbildenden Kraftäußerungen gewaltiger Herrscher in England und Frankreich, welche als Glanzerscheinungen des Mittelalters sich abheben. Für großen Reichthum der Illustrationen hat die Verlagshandlung wiederum in bester Weise gesorgt, und namentlich sind die größeren Abbildungen nach Zeichnungen von Neuville von großem Reiz.

Illustrirte Geschichte der fremden Literaturen in volksthümlicher Darstellung. Die Literatur der altorientalischen und antiken, sowie der modernen Völkergruppen. Von Dr. Otto von Leixner. Mit über 300 Text-Abbildungen, Bunt- und Tonbildern 2c. (Leipzig und Berlin, Verlag von Otto Spamer.

Gleich den drei ersten Lieferungen des schönen und echt volksthümlichen Werkes sind auch die neuerschienenen Lieferungen 4 bis 7, die uns vorliegen, genau nach dem vielumfassenden Plane, dessen Ausführung die möglichste Zusammendrängung des Wichtigsten erfordert, gehalten. Nachdem im 4. Hefte die so eigenartige Literatur China's mit einer Beleuchtung des chinesischen Dramas zum Abschluß gebracht wurde, enthalten die weiteren Lieferungen bis zu 7. (Bog. 32) die mit ganz besonderem Interesse behandelte Literatur der Griechen, die reichste und vornehmste Quelle aller späteren Geistescultur. Wie es der geistvolle Verfasser fertig gebracht hat, eine solche Ueberfülle des Stoffes, eine so lange Reihe hochbedeutender Dichter und Dichtungen in einem so kurzen Abschnitt von kaum 16 Druckbogen zu bemeistern, ohne dabei in den Fehler der cursorischen Flüchtigkeit zu verfallen, ist wirklich bewunderungswürdig. Nicht nur der Vater der Poesie, Homer, sondern auch die unvergleichlichen Lyriker, dann die großen Tragiker Aeschylos, Sophokles und Euripides sind ihrer Bedeutung und Nachwirkung gemäß gewürdigt, aber auch die weniger bekannten nicht übergangen worden. Am Schlusse der siebenten Lieferung findet sich alsdann eine gedrängte Einleitung zum Abschnitte über römische Literatur, worin schon die Stellung in der Weltliteratur gezeichnet ist. Jedenfalls darf man danach auch über Rom recht interessante Darstellungen erwarten. Bezüglich der Illustrationen sind außer den Nachbildungen antiker Plastik und Malerei besonders die größeren Zeichnungen, zum Beispiel zu der vierten Lieferung: „Im griechischen Theater" (Scene aus Oedipus) von C. Röhling, lobend zu erwähnen.

Neuer Roman. Vor Kurzem konnten wir den Beginn des hochinteressanten Samarow'schen Romans „Die Großfürstin" in der „Deutschen Roman-Bibliothek" zu „Ueber Land und Meer" melden, heute finden wir in dem uns soeben zugekommenen 20. Hefte dieser Journals schon wieder einen neuen Roman und zwar von Moritz von Reichenbach, betitelt „Die Schloßfrau von Dromnitz". Der junge Autor, der durch seine Novellen und Romane, mit denen ihn „Ueber Land und Meer" und „Romanbibliothek" in die Lesewelt eingeführt, sich bereits einen beliebten Namen gemacht hat und sowohl durch seine erfinderische Phantasie und seine fein psychologische Behandlung von Stoff und Charakteren, wie durch den Localton der meist in seiner Heimath (polnisch Schlesien) spielenden Geschichten zu fesseln weiß, entrollt hier ein durch die kühne Verwickelung gleich von vornherein packendes Gesellschaftsbild, in welchem namentlich die Frauencharaktere eine picante Rolle zu spielen scheinen. Auch Samarows „Großfürstin" fesselt von Heft zu Heft unwiderstehlicher.

Das Juli-Heft von Westermann's **„Illustrirten deutschen Monatsheften"** zeichnet sich durch besondere Reichhaltigkeit und Gediegenheit des Inhalts wie der Illustrationen aus. Die Novelle hat diesmal Julius Grosse geliefert; „Valesca" ist eine der liebenswürdigsten Arbeiten des feinsinnigen Dichters. Von hohem Interesse ist ein Beitrag von Karl Humann in Pergamon: „Ein Ausflug in den Sypylos." Auf diesem Ausflug hat Humann die Tantalosstadt entdeckt, eine Entdeckung, die bekanntlich vor Jahresfrist das größte Aufsehen erregt hat und die hier zum ersten Male geschildert wird. Außerdem sind noch die sehr interessanten Erinnerungen von Gustav Kühne an das „Junge Deutschland", ein Essay von Rudolf Elcho über die „Indianer in Californien", eine Studie von Max Wirth über die „Krisis in der Landwirthschaft" und zahlreiche literarische Mittheilungen zu erwähnen. An Fortsetzungen enthält das Heft die werthvolle Abhandlung von Ludwig Büchner über „die Macht der Vererbung" und den Essay von J. E. Wessely über das „Porträt", der mit künstlerisch ausgeführten Illustrationen reich geschmückt ist.

Die **„Gegenwart"** Nr. 30 (Georg Stilke, Berlin), enthält: Zur Communalsteuerfrage in der Reichshauptstadt. Eine steuerpolitische Studie. Von G. Bobertag. — Eine Osterfahrt in das Land Beeskow-Storkow. Ein märkisches Kapitel von Theodor Fontane. — Literatur und Kunst: Edmondo de Amicis: Junge Liebe. (Fra cugini). Erinnerungen aus Afrika. Nachdichtungen von Paul Heyse. — Aucassin und Nicolette. Von K. B. — Drei deutsche Architekten der Neuzeit. Von G. Ebe. — Musikleben in Mailand. Von H. Ehrlich.

Die am 23. Juli 1881 erschienene Nr. 40 der **„Musik-Welt"**, Musikalische Wochenschrift für die Familie und den Musiker, herausgegeben von Max Goldstein, enthält: „Die wirklichen Schöpfer der französischen Oper." Von Max Goldstein. — Einige Streiflichter auf die verflossene Concertsaison in Königsberg. Von G. Dömpke. — Führer durch die musikalische Literatur. Von Edmund Uhl.

Hausfrauen-Zeitung. Die Nummer 29 der von Frau Lina Morgenstern herausgegebenen deutschen Hausfrauen-Zeitung enthält: Das Befinden J. M. der Kaiserin. — Erinnerungen an London. — Ueber Ausbildung junger Dienstboten. (Forts. folgt.) — Frauen im öffentlichen Leben. — Für die Jugend: Die lahme Grete. (Fortsetzung.) — Nachrichten aus dem Berliner Hausfrauen-Verein. — Literatur. — Interessantes Allerlei. Briefkasten der Redaction.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

Dr. Christian Meyer. Geschichte des Landes Posen. Posen, Verlag von Joseph Jolowicz.

Rudolf Elcho. Der Wandervogel und andere Geschichten. Berlin, Verlag von A. Hofmann u. Co.

Josef Graf v. Frankenberg. Der gerechte Waidmann. Alphabetisch geordnetes Hilfsbuch für Jäger und Jagdfreunde. Breslau, Schletter'sche Buchhandlung (E. Franck).

Die Naturgeschichte des C. Plinius Secundus. Ins Deutsche übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Prof. Dr. G. C. Wittstein. Lieferung 6. Leipzig, Druck und Verlag von Greßner u. Schramm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Karl Pröll.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Verzeichniß

der in der **34**[sten] Verloosung gezogenen, durch die Bekanntmachung der Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1[sten] Juli 1881 zur baaren Einlösung am 15[ten] Dezember 1881 gekündigten 1556 Stück Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zu 100 Rthlr.

Abzuliefern mit Zins-Kupons Ser. VIII. Nr. 5—8 nebst Talons.

Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.	Nummern der Stamm-Aktien von bis incl.
43—48	9914—9928	31805	46156—46161	56309—56334	64584—64599	78242—78251
50—67	9930	31808—31846	46163—46166	57390—57395	64601—64603	78253—78260
69—76	9932—9941	33498—33507	47169—47176	57397—57401	64605—64625	78262—78267
78—85	9943—9956	33509—33513	47178—47204	57403—57409	68890—68929	80655—80667
1658—1683	16140	33515—33517	47206—47210	57411—57432	69277—69311	80669—80675
1685—1696	16142	33519—33540	50300—50307	57736—57743	69313—69317	80677—80684
1698	16143	35020—35023	50309—50311	57745	70022—70027	80686—80697
1699	16145—16148	35026—35028	50313	57747—57777	70029—70044	82070—82073
2868—2880	16150	35030—35053	50314	58772—58795	70046—70063	82075—82081
2882—2886	16151	35055	50316—50319	58797	72426—72437	82083—82086
2888—2902	16153—16182	35057—35063	50321—50332	58799—58807	72439—72464	82088—82092
2904—2906	16184	35065	50334	58809—58814	72466	82094—82104
2908—2911	22328—22333	38382—38401	50336—50340	59332—59349	72467	82106—82114
3133—3138	22335—22340	38403—38422	50343—50347	59351—59372	73670—73681	83019—83040
3140—3147	22342—22347	45590—45592	54859—54869	59932—59936	73683—73708	83042
3149	22349—22356	45595—45619	54871—54879	59938—59943	73710	83043
3150	22358—22371	45621—45627	54881—54888	59945	73711	83045—83050
3152—3156	22719	45629—45633	54890	59946	75440—75478	83052
3158—3176	22720	46121—46133	54893—54926	59948—59965	75481	83054—83061
3836—3844	22722—22724	46135—46137	54928—54935	59967—59969	76549—76588	83063
3846—3859	22726—22729	46139—46145	54937	59971	78223—78227	83745—83755
3861—3877	22731—22745	46147—46152	54939—54946	59973—59977	78229—78233	83757—83764
4423—4439	22748—22763	46154	56294—56307	62832—62871	78235—78240	

Summa **1556** Stück über **155 600** Rthlr. = **466 800** Mark.

Verzeichniß

Verzeichniß

der aus früheren Verloosungen noch rückständigen Stamm-Aktien der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Dreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1877 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VII. Nr. 5/8 und Talons.

№ 53444. 72495.

Einunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1878 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VII. Nr. 7/8 und Talons.

№ 67513.

Zweiunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1879 zahlbar. Abzuliefern ohne Kupons aber mit Talons.

№ 11903. 16610. 38038. 73126. 79310.

Dreiunddreißigste Verloosung

am 15. Dezember 1880 zahlbar. Abzuliefern mit Kupons Ser. VIII. Nr. 3/8 und Talons.

№ 366. 918. 19. 22. 50. 5407. 27. 30. 35. 42. 8053. 61 bis 63. 71. 672. 74. 83. 85. 87 bis 90. 701 bis 5. 8. 13. 19. 35. 11051. 64. 80. 14690. 92. 96 bis 98. 705. 9. 13. 23. 31. 15123. 25. 49. 19696. 704. 11. 14. 17. 18. 33. 37. 54. 20913. 15. 20 bis 22. 29. 35. 52. 21130. 39. 44. 48. 65. 66. 27123. 39 bis 43. 49 bis 55. 62. 29131. 34. 234. 36. 70. 32168. 81. 86. 91. 95. 97. 98. 34067. 68. 77. 91. 95. 100. 1. 848. 63. 41353. 55. 63. 65. 69. 78. 79. 924. 29. 31 bis 34. 40 bis 43. 43284. 47914. 16. 25. 36. 49. 50. 51976. 80. 81. 84. 98. 99. 53889. 92. 99. 55368. 58607. 11. 12. 17. 21. 23. 24. 29. 30. 32. 37. 38. 60586. 603. 4. 9. 11. 22. 24. 25. 61185. 86. 62484. 86. 87. 502. 4. 16 bis 18. 20. 64497. 99 bis 501. 13 bis 15. 35. 67122. 41. 51. 69671. 78. 82. 96. 703. 5. 9. 74412. 14. 18. 23. 27. 30. 39. 816. 21. 28. 81309. 26. 27. 30. 35. 39. 41. 42. 45. 47. 48. 54. 67.

Berlin, den 1. Juli 1881

Königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Sydow. Hering. Merleker. Michelly.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.